

Arbeiter-Zeitung

für Schlesien

Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“

Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 30, Krasnitzer Straße 50, Fern-
sprecher 400 20. Postfachnummer: Breslau
Nr. 544. — Redaktion: Breslau 10, Krasnitzer Straße 50 (Werk-
haus). Fernsprecher 439 02. Erscheinung der Beilage: Montag bis
Freitag von 17—18 Uhr. — Geschäftsstand: Breslau. — Ver-
lag: Schlesiens Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau 30, Krasnitzer
Straße 50, Fernsprecher 400 20.

Da wirst belogen
von der bürgerlichen und
sozialdemokratischen Presse
Die nackte Wahrheit erfährst du
in der „Arbeiter-Zeitung“

Aus dem Preussischen Landtag

Kommunisten entlarven Bauernbetrug der Nazis

**Nazis stimmen gegen ihren eignen Agitationsantrag und treten für die Großgrundbesitzer und Großbauern ein
Werttätige Bauern und Landarbeiter reißt auch ein in die Antifaschistische Aktion!**

Bei der Wahlagitation haben die Nationalsozialisten landauf-
landab in der für alle kleinen und mittleren Bauern und einen großen
Teil der Landarbeiter so wichtigen Frage des Schutzes der Milchgelb-
einnahmen vor Beschlagnahme große Versprechungen gemacht. Im
Preussischen Landtag stellten sie dann auch einen Antrag für Beschlag-
nahmeschutz, präsentierten ihn wieder draußen im Lande als Beweis
der Einlösung ihrer Versprechungen. Als es aber zur Beschlussfassung
über diesen Antrag im Landtag kommen sollte, wurde er von der
Nazifraktion zurückgezogen und durch einen Antrag ersetzt, der den
Schutz lediglich auf Großbauern und Junker beschränkt.

Im Landtag am 16. Juni stand dieser ungeheure Nazibetrug an
den Landarbeitern und werttätigen Bauern zur Debatte. Die Nazis
zogen es selbstverständlich vor, sich an der Debatte nicht zu beteiligen.

Genosse Rau führte als Redner der kommunistischen Fraktion
unter anderem aus:

Die Nazis hatten den Antrag gestellt, die Beschlagnahme von
Milchgelbansprüchen allgemein zu verbieten, also auch für kleine,
mittlere Bauern und Landarbeiter, die Kuhhaltung haben.

Diesem allgemein gehaltenen umfassenden Antrag haben die
Nazis dann plötzlich für zu weitgehend gehalten und haben ihn
im Ausschuss zurückgezogen. (Hört, hört! h. d. Komm.)

Daher haben sie einen anderen Antrag eingebracht, in dem es heißt,
dass die Möglichkeit zur Beschlagnahme von Milchgelbansprüchen den
Bestimmungen der Brüningschen 4. Notverordnung unterworfen
werden soll.

Diese Notverordnung sagt, daß die Beschlagnahme bei Betrieben
nicht erfolgen kann, die sich im Sicherungsverfahren befinden. Nun,
dieses Sicherungsverfahren kommt in der Praxis nur für die Groß-
grundbesitzer, Großbauern und einen ganz kleinen Teil von Mittel-
bauern in Frage und zwar deshalb, weil kein Kleinbauer sich erlauben
kann, für einen ihm vorgelegten Verwalter die Unkosten zu tragen.
Nach weniger kommt es für einen Landarbeiter in Betracht. Also, die
Landarbeiter mit Kuhhaltung, die Kleinbauern und auch der größte
Teil der Mittelbauern sollen keinen Schutz vor Beschlagnahmen der
Milchgelbansprüche haben. Den genießen nur die Großbauern und
Junker. (Hört, hört! h. d. Komm.)

Damit ist auch die Rolle der Nazis und ihre Politik sehr deutlich
zum Ausdruck gebracht worden. (Sehr wahr! h. d. Komm.) Wir ver-
langen in unserem Aenderungsantrag, daß der Beschlagnahmeschutz
nur für Landarbeiter, Klein- und Mittelbauern in Frage kommen
soll, also nur für die kleinen Kuhhalter, nicht für die großen. Den
Naziantrag werden wir ablehnen; wir sind nicht für Brüningsche Not-
verordnungen.

Auf Grund der Sicherungsbestimmungen der 4. Notverordnung
ist es auch

nicht mehr möglich, rückständige Löhne der Landarbeiter
zwangsweise einzutreiben.

(Hört, hört! h. d. Komm.) Ich habe hier ein Beispiel von dem Gut
Pomern in Spremberg, das dem falschischen Junker
Herrn v. Zikewitz gehört. Dieser falschische Junker hat seinen
Landarbeitern nicht weniger als 5600 Mark rückständige Löhne zu
zahlen. (Hört, hört! h. d. Komm.) Diesen selben Herrn v. Zikewitz
trifft man auf jedem Reitturm, aber er hat kein Geld für die Aus-
zahlung der Löhne für seine Landarbeiter. Die Landarbeiter sind dort
zum größten Teil im Deutschen Landarbeiterverband, der Rest im
Christlichen Reichsverband ländlicher Arbeitnehmer organisiert. Der
Christliche Verband hat eine Klage gegen den Herrn v. Zikewitz an-

gestrengt und die Landarbeiter haben einen Gerichtspruch erhalten,
wonach sie Anspruch auf die 5600 Mark haben. Das Geld kann aber
nicht eingetrieben werden, weil das ja die 4. Notverordnung unterlagert
und das wollen Sie (die Nazis) jetzt mit Ihrem Antrag auch auf die
Milchgelbansprüche erweitern. Dort war gesetzlich noch die einzige
Möglichkeit vorhanden, etwas zu holen, und das wollen Sie auch noch
verbieten.

Die Landarbeiter sollen ihren Lohn nicht erhalten

Die Landarbeiter müssen auch auf den anderen Gütern so handeln,
wie die auf dem Gut des Herrn v. Zikewitz nunmehr gehandelt haben.
Sie haben dort unter Führung des revolutionären Einheitsverbandes
der Land- und Forstarbeiter beschlossen, zu streiken.

Sie haben in diesem Jahr schon mehr als 100 Streiks erlebt und
teilweise — zu Ihrem Bedauern — mit Durchsicherung von Lohnschö-
nungen. Wir haben erst vor wenigen Tagen einen Streik von 720
Landarbeitern in Tausig mit dem Ergebnis beendet, daß die Akford-
löhne von 20 und 25 auf 35 und 40 Gulden erhöht worden sind. —
(Bravo! h. d. Komm.) Sie sehen drans, daß die Landarbeiter die Kraft
haben, Ihnen in Ihren Lohnabbaumaßnahmen in die Parade zu
fahren.

Die Nazijunker geben den Landarbeitern nach den Wahlen ihren
Dank, indem sie überall die Löhne mit 10 bis 15 Prozent abgebaut
haben. Auch der Schlichter des Herrn Klages hat den Lohnabbau für
die Landarbeiter in Braunschweig verfügt. (Hört, hört! h. d. Komm. —
Zurück rechts.)

Wir ruhen von dieser Stelle aus den kleinen und mittleren
Bauern zu:

Wehrt euch gegen die Beschlagnahme!

Ich habe hier eine Zuschrift eines Bauern aus Korchheim. Der
Bauer sagt darin: „Warum ruft Hitler keine 13 Millionen Anhänger
nicht zum Steuerstreik auf?! Warum schützt die SA nicht die Bauern
vor dem Amtsdiittel?! — Das fragen auch viel andere Bauern.“

Wir fordern die Bauern auf, das zu tun, was Sie (die Nazis)
früher gesagt haben, aber nicht durchführten. Die revolutionären Ar-
beiter werden dabei an der Seite der Bauern — beim Kampf —
stehen.

Ebenso richten wir an die Landarbeiter angesichts dieser un-
erhörten neuen Maßnahmen die Aufforderung, dem Beispiel der Land-
arbeiter des Gutes Pommern zu folgen und überall die einheitliche
und geschlossene Kampffront der Arbeiter des Deutschen Landarbeiter-
verbandes, des Christlichen Verbandes, des roten Landarbeiter-
verbandes, der KPD. und der Unorganisierten herzustellen und durch
diese gemeinsame Kampffront den Junkern das Lohnabbauhandwerk
zu legen. (Bravo! h. d. Komm.)

Der Antrag der Kommunisten auf Beschlagnahmeschutz der Milch-
gelber für die Landarbeiter, kleinen und mittleren Bauern lehnten die
Nazis, Deutschnationalen, das Zentrum und die SPD. ab und be-
schlossen dagegen, den Antrag auf Beschlagnahmeschutz für die
Großbauern und Junker.

Landarbeiter und werttätige Bauern, lernt daraus, erkennt die
faschistischen Volksfeinde, reißt auch ein in die Antifaschistische Aktion
unter Führung der KPD!

Landproletariat in Antifaschistischer Aktion

Appell an die städtischen Arbeiter zum roten Landsonntag
am 19. Juni

R. N. Roter Landsonntag am 19. Juni! Tausende und aber
Tausende revolutionärer Arbeiter folgen der Aufforderung des
Zentralkomitees der KPD. zur Arbeit im Dorfe, zur Mobilisierung
der Massen für die Antifaschistische Aktion, zum Kampfe gegen den
imperialistischen Krieg und für die kommenden Reichstagswahlen. In
erster Linie gilt es, die Betriebe zu roten Burgen zu machen, die
Massen der rund 3 Millionen Land- und Forstarbeiter und -arbeits-
rinnen auf den Gütern und Großbauernwirtschaften für den anti-
faschistischen Kampf zu gewinnen. Landsonntag — ein Tag der roten
Betriebsarbeit auf dem Lande!

Es gibt in Deutschland circa 18 000 große Güter, daneben über
40 000 größere Wirtschaften mit je 10—15 Beschäftigten. Diese
18 000 Großbetriebe und 40 000 kapitalistischen Mittelbetriebe arbeiten
verhältnismäßig noch mit voller Belegschaft, besonders jetzt zur Ernte.
Es ist verhältnismäßig leichter, in diese ländlichen Betriebe ein-
zubringen, als in irgend einen Industriebetrieb. Bei einiger Ge-
schicklichkeit und Zähigkeit kann jeder Genosse, dem die Bearbeitung
eines solchen Gutsbetriebes übertragen wurde, auch eine Betriebs-
versammlung organisieren. Darauf ist besonderer Wert zu legen,
selbst wenn in solchen Betriebsversammlungen nicht so viele Teil-

Arbeiter

zeigt euren antifaschistischen
Kampfwillen zu jeder Stunde.
Jeder Arbeiter, ob Sozialdemo-
krat, ob Kommunist, Reichs-
bannermann oder parteilos,
trägt überall das nebenstehende
Abzeichen der Antifaschisti-
schen Aktion stolz auf seinem
Kittel!



nehmer sind, wie bei allgemeinen öffentlichen Versammlungen, weil
man dort alle stehenden Probleme der Gutсарbeiter konkret behandeln
und durchführen und die notwendigen Kampfmaßnahmen vor-
bereiten kann.

Im Vordergrund stehen für die Landarbeiter die Lohnfragen.
Vielfach wird auf den Gütern nicht einmal der erbärmlich geringe
Tariflohn bezahlt. In den letzten Wochen wurden fast überall Lohn-
abbau-Maßnahmen durchgeführt. Die Lohn-Deputate (Getreide, Kar-
toffeln etc.) werden meist in ganz schlechter Qualität geliefert. Die
Bartlöhne werden oft wochen- und monatelang nicht ausgefolgt; es
gibt Fälle, wo seit einem halben Jahre die Löhne nicht mehr gezahlt
worden sind. Am roten Landsonntag gilt es, alle diese Dinge auf
jedem Gut konkret festzustellen, und mit den Landarbeitern die Organi-
sierung des Kampfes gegen Lohnabbau, für Auszahlung der Löhne,
für Gewährung von guten Deputaten zu besprechen. Der rote Land-
agitator wendet aber nicht nur diesen Fragen seine Aufmerksamkeit zu.
Da ist die Frage der Wohnungen, hier fehlt der Fußboden, in den
Brunnen steht manchmal die Jauche, Klosets fehlen, es wimmelt von
Ungeziefer usw. Auf vielen Gütern spielt die Frauen-Zwangsar-
beit eine äußerst wichtige Rolle. Es gibt Junker, die die Land-
arbeiterfrauen zwingen, im Laufe des Sommers eine bestimmte
Anzahl Morgen Land Rüben vollkommen zu bearbeiten. Die Frauen
müssen dann ihre Kinder allein zu Hause und sich selbst überlassen.
Das größte Unheil passiert dann mitunter. Eingeschlossene Land-
arbeiterkinder sind in mehreren Fällen schon in Abwesenheit der
Mütter verbrannt.

Alle diese Fragen müssen bei Aufstellung der betrieblichen Kampf-
forderungen Berücksichtigung finden. Es gilt, die Landarbeiter selbst
zur Aufstellung dieser Forderungen zu bewegen. Auf Basis dieser
konkreten betrieblichen Kampfbedingungen, die möglichst von allen
Landarbeitern und -arbeiterinnen unterschrieben werden sollen, heißt
es die Einheitsfront des Landproletariats für den gemeinsamen Kampf
herzustellen. Dabei gilt es besonders dort, wo die Landarbeiter in
mehreren Organisationen erfasst sind, darauf zu drängen, daß gemein-
same Versammlungen der Mitglieder dieser Organisationen und der
Unorganisierten stattfinden, wo die Fragen der gemeinsamen Forde-
rungen und des gemeinsamen Kampfausschusses unter Berücksichtigung
der verschiedenen Arbeiterkategorien (Deputanten, Meister, Jugend,

Waldenburger Erwerbslosenkonferenz beschließt

Antifaschistische Aktion gegen die Papen-Regierung

Für den Schulstreik — Kampfabpell an die Betriebskollegen

Waldenburg, 17. Juni. Am Donnerstag fand in der „Stadt-
brauerei“ eine Konferenz der Vertreter der Erwerbslosen, an der auch
Vertreter der Betriebsarbeiter teilgenommen haben, statt. Auf dieser
Konferenz waren 300 Kollegen anwesend. Der Genosse Klein hielt
das Referat zu den Auswirkungen der 5. Notverordnung und sprach
zu den sich daraus ergebenden Aufgaben für den gemeinsamen Kampf
der Betriebsarbeiter und Erwerbslosen. An der Diskussion beteiligten
sich 16 Kollegen, darunter auch rote Betriebsräte. Hier kam die un-

erschütterliche Kampfbereitschaft zum Ausdruck. Die Konferenz beschloß
Kampfmaßnahmen zur Verhinderung der Durchführung der Hunger-
maßnahmen der herrschenden Klasse. Es wurde auch der Beschluß ge-
faßt, den Schulstreik durchzuführen. Ein Delegierter wurde nach Berlin
zur Reichskonferenz gewählt. Der von der Konferenz einstimmig an-
genommene Aufruf an alle Arbeiter und Arbeiterinnen in den Be-
trieben hat zum Ziel die Mobilisierung der Kollegen für die Durch-
führung von Streiks gegen jeden Anschlag der Unternehmerschaft.

Antwort der Berliner SPD.

auf den Vorschlag der SPD. für gemeinsamen Massenaufmarsch und Proteststreik

Berlin, 18. Juni. (Sig. Frahtbericht) Der „Vorwärts“, das Zentralorgan der SPD, antwortet heute früh auf den Aufruf der SPD. Berlin-Brandenburg-Pommern-Grenzmark an alle Arbeiter und Arbeiterorganisationen zu gemeinsamen Demonstrationen und Kundgebungen gegen den Faschismus. Die Antwort ist auf den Tag abgefasst, die Stammvereine meinen es nicht ehrlich. Unter dem Titel der Berliner Arbeiterzeitung aber mal die „Eiserne Front“ keine drucke Abkennung, sondern mit so, als ob sie mit der Durchführung der gemeinsamen Demonstrationen prinzipiell einverstanden sei. Nachdem der „Vorwärts“ zu dem Aufruf Stellung genommen hat, und die Bezirksleitung der Kommunistischen Partei im Zusammenhang mit dem Aufruf an die Bezirksvorstände der SPD, des ADGB und des Reichsbanners ein Schreiben gerichtet hat, bringt er folgende an die SPD. gerichtete Antwort der „Eiserne Front“:

„Ihr haben an alle Organisationen der „Eiserne Front“ (Sozialdemokratische Partei Deutschlands, Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Reichsbanner) unter dem 16. Juni 1932 ein gleichlautendes Schreiben gerichtet. Die in der „Eiserne Front“, vereinigten Organisationen stehen grundsätzlich auf dem Standpunkt, dass eine Einigung des Proletariats mehr denn je notwendig ist. Die faschistische Gefahr erfordert diese Einigkeit. Dieser faschistischen Gefahr kann aber nur begegnet werden, wenn ein ehrlich gemeinter Einheitswille vorhanden ist. In dem Führerappell der „Eiserne Front“ am 9. Juni 1932 haben unsere Genossen Künstler und Aufhäuser auf die Möglichkeiten für alle proletarischen Organisationen hingewiesen, den Einheitskampf gegen den Faschismus zu führen. Als Voraussetzung dafür nehmen wir an, daß die Angriffe der Kommunistischen Partei gegen unsere Organisationen und ihre Führer eingestellt werden. Sie beziehen sich mit ihrem Schreiben vom 16. 6. auf den am gleichen Tage in der „Roten Fahne“ veröffentlichten Aufruf. Dieser Aufruf enthält im Gegensatz zu ihrem Einheitsfrontangebot eine große Dämonung unbegreiflicher und verletzender Angriffe gegen unsere Organisationen, ihre Funktionäre und Führer, die einen ehrlichen Willen zum gemeinsamen Kampf gegen den Faschismus nicht erkennen lassen. Wir sind mit ihnen der Auffassung, daß das Demonstrationsverbot aufgehoben werden muß. Unsere dahingehenden Forderungen haben wir bei den verantwortlichen Stellen bereits am 15. Juni erhoben. Ihre seit Jahren verjüngte Zerlegung und Zerstückelung der starken Arbeiterorganisationen, Ihr Zusammengehen mit den Faschisten, Ihre Versuche der Zerlegung der freien Gewerkschaften durch die AGO, Ihre Aufrufe: „Severing gleich Hitler“, „Die Sozialdemokratie ist der Hauptfeind“, haben bisher den angeforderten Einheitskampf gegen den Faschismus unmöglich gemacht. Die „Eiserne Front“ sieht keinen Hinderungsgrund für ein einheitliches Vorgehen, wenn die im vorstehenden Schreiben gemündeten Voraussetzungen ehrlich geschaffen werden.“

Die Sozialdemokratische Partei hat unter dem Massendruck von unten den Vorschlag der Kommunistischen Partei an alle Arbeiter und Organisationen zur Abhaltung von Massendemonstrationen und Proteststreiks gegen die faschistische Reaktion, für den Sturz der Papen-Regierung, gegen den imperialistischen Krieg, für die Verteidigung der Sowjetunion nicht glattweg ablehnen können. Die Künstler u. Co. beschwerten sich über die im Aufruf erhobenen Angriffe und erklären, daß bei uns Kommunisten ein ehrlicher Wille zum gemeinsamen Kampf gegen den Faschismus nicht vorhanden ist. Unsere Einheitsfrontpolitik und auch der Aufruf der Berliner Bezirksleitung ist besetzt von dem selben Willen, alles zu tun, um die kämpfende Einheitsfront gegen die Notverordnungsdiktatur, den Lohn- und Unterdrückungskampf zustande zu bringen. Die Behauptung der sozialdemokratischen Führer, daß wir Kommunisten versucht haben, die starken Arbeiterorganisationen zu zerlegen und zu zerschlagen, und daß wir mit den Faschisten zusammengegangen sind, ist eine infame Verleumdung, mit dem ausschließlichen Zweck, die sozialdemokratischen Arbeiter und freigewerkschaftlichen Kollegen weiter gegen uns aufzuwachen. Die Forderung, daß die Kommunistische Partei ihren vormaligen Kampf gegen die SPD, den ADGB, usw. einstellt als Voraussetzung des gemeinsamen Kampfes, erklären wir, daß wir diese Forderung gerade im Interesse der Arbeiterklasse ablehnen müssen. Der Aufruf der Bezirksleitung Berlin-Brandenburg gibt darauf eine recht deutliche Antwort, die auch die sozialdemokratischen Arbeiter vollkommen verstehen werden: „Die SPD. möge die SPD. nicht mehr angreifen! Das ist die Sorge der sozialdemokratischen und reformistischen Führer: Wir sollen nicht mehr die Arbeiter daran erinnern, daß es der Kandidat der SPD., Hindenburg, ist, der die Papenregierung ans

Ander berief, der das Reichsbannerverbot forderte, der jetzt seine Unterjochung unter die neuen Papen-Notverordnungen feiert! Wir sollen nicht mehr die Arbeiter daran erinnern, daß es die Isolierungspolitik der Sozialdemokratie für Brüning war, die den Hitlerfaschismus großzüchtete, die der Faschisierung den Weg bahnte, die das heutige Papenregime in den Sattel hob! Wir fragen die sozialdemokratischen und freigewerkschaftlichen Arbeiter und die Reichsbannerarbeiter selbst: Drei mal hat man euch an die Wahl zum Hindenburg, für Brauns-Severing, Dreimal verhielt man euch, mit dem Stimmzettel bei Hitler zu schlagen. Und heute, wo man euch zum viertermal durch betrügerische Versprechungen über die Wirkung sozialdemokratischer Stimmzettel vom Massenkampf ablenken will, sollen wir darüber schweigen, daß diese Politik ein Betrug an der Arbeiterklasse, eine Irreführung der proletarischen Massen war?“

Der Vorschlag durch einen riesigen gemeinsamen Aufmarsch der Arbeiter Berlins und die Organisation von Proteststreiks die Antifaschistische Einheitsfront in der Tat zu schaffen, ist von den Arbeitern in den Betrieben und an den Stempelstellen mit einem kämpfgeisterten „Ja“ beantwortet worden. Die Berliner Arbeiterklasse und auch die sozialdemokratischen Klassenkämpfer werden in der sich von Stunde zu Stunde zuspitzenden Situation gegen alle Sabotageversuche die kämpfende Einheitsfront schließen. Das gleiche müssen auch die Arbeiter in allen übrigen Orten Deutschlands tun.

Der Nazi-Gutsbesitzer

(Kleinbauernkorrespondenz) Wie es wirklich im „Dritten Reich“ aussieht, muß ich der „Roten Fahne“ mitteilen. In Hand der Lohnflute sieht man immer wieder, wie die unteren Schichten von den Ausbeutern ausgeplündert werden.

Rittergut Udersleben

Name: _____

16. Std. a _____ RM _____ 3.20

Oberstd. a _____

Putzgeld _____

Düngerstr. _____

Akkord _____

Name: _____

Std. a _____ RM _____

14. Jan. 1932

Name: _____

Std. a _____ RM _____

Hieron ab: _____

Krankengeld RM _____ 44.48

Invalidentvers. _____ 45

Erwerbs-Fürs. _____

Steuern _____

Deputat _____ 1.71

Netto-Lohn RM _____ 1.49

Mein Schwager in Udersleben, verheiratet, vier Kinder, verdient in der Woche 10 Mark. Davon gehen noch Krankengeld und Invalidenversicherung ab. Was bleibt da noch von dem Geld übrig?

Hier in Preußen predigt Hitler für ein freies Deutschland und in Thüringen, wo seine „Pgs.“ regieren, da speißt man den armen Bürger mit Bettelpfennigen ab. Im Januar verdiente mein Schwager auf dem Gut Udersleben in Thüringen, wo heute der Faschismus regiert, bei 16 Stunden Arbeitszeit (sage und schreibe 3,20 Mark). Davon gingen Krankengeld ab: für den Mann 82 Pfennig, für die Frau 42 Pfennig, die Invalidenversicherung betrug 45 Pfennig. Der fürstliche Lohn war danach 1,49 Mark für 16 Stunden.

Der den Hungerlohn zahlt, soll auch mal für 1,49 Mark 16 Stunden arbeiten und dann sehen, ob er dann auch die Sechsfachen erschwinger kann, dieser Herr Gutsbesitzer Bernhardt Lütlich. Das wird er nochmal von seinen eigenen „Pgs.“ zu spüren bekommen, wenn diesen Arbeitern erst die Augen geöffnet werden.

Berrat an den Ruhrbergarbeitern

30 Prozent Urlaubsraub vereinbart — Kumpels, kämpft geschlossen in der roten Einheitsfront!

Am 17. Juni fanden im Reichsarbeitsministerium Verhandlungen über die Lohn- und Manteltariffschiedsprühe für den Ruhrbergbau statt. Der Manteltariffschiedsprühe sieht eine Kürzung des Urlaubslohnes um 30 Prozent vor, außerdem noch weitere unerhörte Verschlechterungen. Um ihre Verwirklichung zu verhindern, daß sie sich mit der Lohn- und Manteltariffschiedsprühe vereinbaren wollen, hat die sozialdemokratische und freigewerkschaftliche Gewerkschaftsführer auf Wache Schloßberg erklärt, daß die letzten Schiedsprühe zur freien Vereinbarung erhoben wurden. Die sozialdemokratischen und freigewerkschaftlichen Gewerkschaftsführer sind mit den Bergarbeitern den Urlaubslohn zu rauben. Sie fragen das Reichsarbeitsministerium, Bergarbeiter, schließt sich zusammen und kämpft unter oppositioneller Führung für die Verschlechterung, jeder! Dem Lohnraub!

In zwei Monaten 144 Entlassungen bei Meyer Kauffmann

Textilarbeiter, zeigt durch den revolutionären Kampf, daß der Geist eurer Väter aus den vierzig Jahren des vergangenen Jahrhunderts noch lebendig ist!

Langenbielau. „Deutschland geht dem Wiederaufstieg entgegen!“ So verkündete die bürgerliche und vor allem die Nazipresse freudig bei der Bildung der Papen-Regierung. Wie dieser Wiederaufstieg in Wirklichkeit aussieht, das erfahren jetzt die Erwerbslosen, die Rentner, die kleinen Gewerbetreibenden und Beamten am eigenen Leibe. Aber auch die im Betriebe stehenden werden nicht gespart. Das Geistes der Arbeitslosigkeit steht ihnen ständig vor Augen. Immer mehr werden herabgestuft. Die das Glück haben, dem zu bleiben, müssen für die anderen mitkosten. Bei Meyer Kauffmann in Niederradt wurden vorige Woche 61 Arbeiter entlassen. Diese Woche schon wieder 44. Bei den letzten 11 wird die Ferienzeit als Kündigungszeit angedreht. So werden innerhalb 2 Monaten 144 Arbeiter entlassen werden. Die Gewerkschaftsführer muernehmen dagegen nichts. Voriges Jahr verurteilten sie einmal beim Arbeitsgericht die rigorosen Maßnahmen des Unternehmers anzufechten, wurden aber abgewiesen. Den Kampf zu

organisieren gegen die Massenentlassungen, gegen die rigorosen Maßnahmen, daran denken diese Herrschaften nicht. Die Arbeiter müssen aus diesen Tatsachen die Lehre ziehen und mehr denn je auf ihre eigene Kraft vertrauen. SPD-Arbeiter, Gewerkschaftskollegen, Anhänger der AGO! Organisiert den gemeinsamen Kampf gegen Massenentlassungen, Lohnraub und Antirewersystem! Verlaßt euch nicht auf die reformistischen Gewerkschaftsführer, die nichts weiter wissen, als die Institute des kapitalistischen Staates anzurufen und euch auf deren Hilfe vertrusten. Sie appellieren nur an die „Einsicht“ der Unternehmer, daß sie doch „vernünftig“ sein sollen usw. Die Textilarbeiter müssen Schluß machen mit diesen Schwindeleien und beweisen, daß sie nicht gewillt sind tatenlos zuzusehen, wie ihnen der Hungerriemen immer enger geschnallt wird. Zeigt durch den revolutionären Kampf, daß in der Langenbielauer Webern die Tradition und der Geist ihrer Väter aus den vierzig Jahren des vergangenen Jahrhunderts noch nicht erloschen ist.

Wachstum und auch Maßstab der verschiedenen arbeitsrechtlichen Bestimmungen behandelt werden. Entscheidend ist dabei natürlich die einschlägige Wille zur Zubereitung des Manifestes, um die Lebensbedingungen der Landarbeiterschaft.

Die die erste Zusammenkunft der Landarbeiter der Ost- und Westpreußen mit den Eisenbahnenorganisationen ist großer Nachdruck zu legen. Das ist besonders jetzt bitter notwendig. Die von den Arbeitsämtern vermittelten Sparmaßregeln, wie auch jetzt die Verschärfungen zur Einweisung und noch mehr zur Verweisung und May, sind eine große Gefahr für die einflussreiche Durchführung der Kampf des Landproletariats. Voraussetzungen jedoch ist, daß sie auf jeden Kampf vorbereitet und einstellt werden. Hier erwacht den Kampfmaßnahmen der Proletate eine besondere große Aufgabe. Die Sparmaßnahmen Eisenbahnen dürfen nicht vorhanden sein, sondern sie müssen Transaktionen und Arbeit des Kampfes des Landproletariats werden.

Wichtiges Moment ist in den meisten Ostprovinzen die Behauptung der Länder, größtenteils von anderen Ökonomie zwischen den russischen und polnischen Wanderarbeitern, die von den Großgrundbesitzern und nationalsozialistischen Kreisen gegenwärtig angegriffen werden. Eine wichtige Tatsache ist, daß bisher bei allen Streit die polnischen Arbeiter immer Solidarität gegenüber den deutschen Landarbeitern gezeigt haben, was umgekehrt leider nicht immer der Fall war. Die deutschen Landarbeiter müssen mit den polnischen Landarbeitern dafür kämpfen, daß die polnischen Wanderarbeiter dieselben Lohn-, Arbeits- und Wohnbedingungen erhalten wie die deutschen.

Eine wichtige Rolle auf jedem Gut kann ein oder mehrere im Interesse des Landproletariats spielen. Leider haben nur wenige Güter überhaupt einen Gutsrat, geschweige denn einen roten. Die am kommenden Landsonntag ins Dorf gehenden städtischen Proletarier haben die Aufgabe, den Landarbeitern bei der Aufstellung der Listen, bei der Vorbereitung der Gutratswahl behilflich zu sein. Denn sehr oft unterbleibt die Wahl nur deshalb, weil die Landarbeiter nicht über die zur Durchführung der Wahl geltenden Bestimmungen informiert sind.

Der rote Landsonntag muß vor allem auch eine Stärkung unserer Positionen an der innergewerkschaftlichen Front erachen. Die mit uns sympathisierenden Mitglieder des ADGB, des christlichen Verbandes, gilt es ganz inoffiziell zu reaktivieren und mit ihnen die Arbeiter an der innergewerkschaftlichen Front zu beordern. Damit muß auch verhindert werden, daß die zur revolutionären Front führenden Landarbeiter aus dem ADGB oder dem christlichen Verband und anderen Landarbeitergewerkschaften zur AGO. über treten, anstatt einzutreten. Sie sollen nicht die ADGB. Mitglieder mit der AGO. Karte verhandeln, sondern im ADGB. Mitglied bleiben und sich zu den der AGO. anschließen und als revolutionäre Gewerkschaftsorganisation im ADGB. arbeiten. Bei finanziellen Schwierigkeiten soll hundertmal lieber der Landarbeiter im ADGB. bleiben und nur für die AGO. (ohne Beitrag) reaktiviert werden. Die besten, fortschrittlichsten Landarbeiter gilt es in die Reihen der kommunistischen Partei einzuführen, mit ihnen Gutswachen der Partei zu schaffen.

Die Großbauern und Junker unterhalten in vielen ländlichen Betrieben SA-Kolonnen zur Terrorisierung des Landproletariats, um diese leichter den Lehrraus durchzuführen zu können. Die Landarbeiter müssen sich gegen diese Kolonnen wehren. Es liegt im Interesse des gesamten Landproletariats, die einseitige Front zum Kampf gegen den Faschismus zu schaffen, sich einzuschließen in die Antifaschistische Aktion, antifaschistische Massenelbstschutz-Gruppen zu schaffen. Dieser Kampf gegen den Faschismus, gegen die kapitalistische Ausbeuterherrschaft, er ist und von revolutionärer Bedeutung im Kampf gegen die Kriegsvorbereitungen. Daß die Imperialisten ihren militärischen Heberfoll auf die Sowjetur zu hinauslagern mußten, ist nicht zuletzt ein Ergebnis des wachsenden revolutionären Kampfes der Arbeiter und werktätigen Bauern in allen Ländern. Darüber hinaus ist es aber, im Kampf gegen den imperialistischen Krieg, entscheidend der Arbeiterpropaganda und Sowjetethere der Nationalsozialisten, der ländlichen Bauernvereine, der bürgerlichen Sport- und Jugendorganisationen, der sozialistischen Kulturvereine, der Arbeitervereine, der militärischen Aufklärung der faschistischen Organisationen in schließlicher Form anzukämpfen.

Die kaiserlichen revolutionären Arbeiter, die am 10. Juni auf Land gehen, sie werden die von uns empfohlenen Richtlinien aller der Verhältnisse auf den Gütern, im Besonderen bei den Landarbeitern, bei den kleinen Bauern nicht nur für die revolutionäre Tagesbewegung bewerten müssen, sondern auch zur Herstellung von Krisensituationen, Krisensituationen, die möglichst zusammen mit den revolutionären Landarbeitern in der Partei geschaffen werden müssen, um dadurch eine wichtige Waffe in der Widerstand des Landproletariats zum Kampf gegen Lohnraub, Faschismus und imperialistischen Krieg, zur Herstellung der einseitigen Kampffront, zur Anwendung zu bringen.

Vorwärts! Erobert die Güter! Erobert die Verträgen des Dorfes!

Demonstrationsfreiheit nur für die S.-M.

Breslau, 18. Juni. Die Pressestelle des hiesigen Polizeipräsidenten teilt mit, daß Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel in Breslau verboten sind, obwohl die politische Notverordnung vom 11. Juni ab 17. Juni in Kraft getreten ist und wonach volle Demonstrationenfreiheit besteht. Die „Schlesische Zeitung“ von gestern abend enthält einen Bericht, wo bereits in den frühen Vormittagsstunden die SA-Banden in den Straßen von Breslau aufmarschieren. Der Aufmarsch vollzog sich ohne Behinderung durch die Polizei. Die Mitteilung des Polizeipräsidenten gilt demnach nur gegen die Aufmärsche der kriegsbewussten Arbeiterklasse. Wir fordern die gesamte Arbeiterklasse auf, gegen die

Pflichtarbeiter von Willkau beschließen Streik

Bei Nichterfüllung der Forderung nach tariflicher Bezahlung der Arbeit wird der Beschluß durchgeführt — Die Kleingewerbetreibenden erklären sich solidarisch

(Arbeiterkorrespondenz)

Willkau, Kreis Glogau. Wie in vielen Gemeinden des Kreises Glogau mußten auch die Erwerbslosen in Willkau Zwangsarbeit ohne jede Entlohnung verrichten. Am 16. Juni führten nun die Pflichtarbeiter nach der Arbeit eine Besprechung durch, in der alle Kollegen zum Ausdruck brachten, daß endlich mit dieser Zwangsarbeit Schluss gemacht werden muß. Der Genosse K e u s c h e l zeigte den Weg auf, den die Pflichtarbeiter beschreiten müssen, um die Zwangsarbeit endgültig zu beseitigen. Es wurde

ein Kampfausschuß gewählt, der sich aus den Arbeitern **Walter Pfeil** (freigewerkschaftlich), **Hennemann** (parteilos), **Zlichmann** (Tannenbergbund), **Fritz Mai** (parteilos), **Bartsch** (freigewerkschaftlich) zusammensetzt.

Folgende Forderungen wurden gemeinsam aufgestellt und an den Gemeindevorstand gerichtet:

1. Tarifmäßige Bezahlung der Arbeit, weil bei Fortführung der unbezahlten Arbeit die Not der Betroffenen noch mehr erhöht wird, und die Erwerbslosen überhaupt nicht mehr in den Genuß tariflicher bezahlter Arbeit gelangen. Ebenso werden durch die Zwangsarbeit die kleinen Gewerbetreibenden im Ort vor den Ruin gestellt, weil die Arbeiter nichts verdienen und ihren Lebensbedarf nicht beden können.
2. Anmeldung der Arbeiter bei der Krankenkasse.

3. Sofortige Einberufung der Gemeindevertretung, um zu diesen Anträgen Stellung zu nehmen.

Die versammelten Pflichtarbeiter gelobten, bei Nichterfüllung der aufgestellten Forderungen sofort die Arbeit einzustellen, ebenso die Zahlung der Mieten.

Die Gewerbetreibenden von Willkau erklärten sich, mit Ausnahme eines Gastwirts, durch ihre Unterschriften mit dem Vorgehen der Pflichtarbeiter solidarisch, sie sind bereit, den Kampf der Pflichtarbeiter zu unterstützen. Folgende kleine Gewerbetreibende gaben dafür ihre Unterschrift:

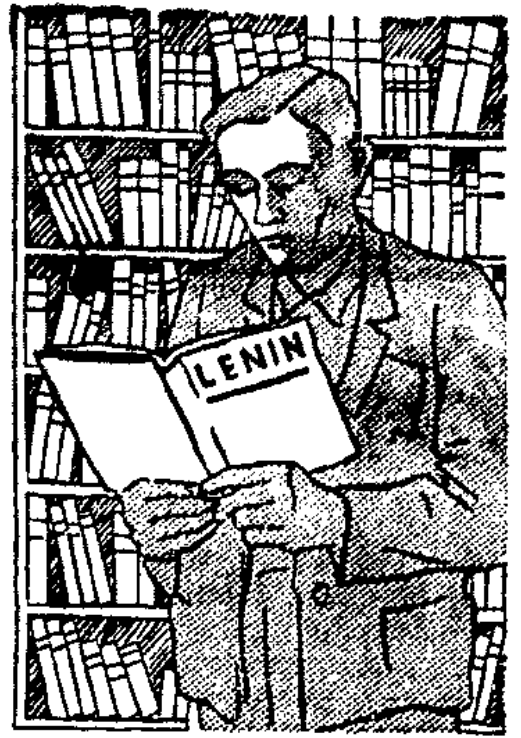
Richard Kühn, Kolonialwaren, Robert Preis, Wädrmeister, Martha Sinner, Gasthofbesitzerin, Heinrich Wiejowski, Friseur, Brunwald, Fleischermeister.

Alle Erwerbslosen von Willkau, die Landarbeiter und Gewerbetreibenden wurden zu einer gemeinsamen Versammlung eingeladen. Der Gemeindevorsteher wurde aufgefordert, sich dort zu den Forderungen der Zwangsarbeiter öffentlich zu äußern.

Alle Arbeiter und der notleidende Mittelstand müssen sich darüber klar sein, daß die gemeinsame Not nur durch den gemeinsamen Kampf abgewehrt werden kann. Das was in zahlreichen anderen Orten Schlesiens schon möglich war, muß auch in Willkau möglich sein. Die Zwangsarbeit muß fallen und Arbeit zu Tariflöhnen bereitgestellt werden!

Diese Bibliothek

kannst du beinahe geschenkt erhalten. Sie enthält theoretische Literatur, so zum Beispiel die ganze Serie der „Elementarbücher des Kommunismus“, revolutionäre Belletristik usw.



Frage deinen Literaturbmann

lofer, der nicht das notwendige Geld aufbringt, nichts zu suchen hat und wenn er noch so krank ist. In der jetzigen Zeit, wo der Kapitalismus nicht einmal mehr seine eigenen Arbeiter ernähren kann, ist diesem die Gesundheit der Arbeiter und erst recht der Erwerbslosen völlig gleichgültig. Dagegen müssen sich die Arbeiter zur Wehr setzen!

In Sowjetrußland gibt es nicht nur keine Erwerbslosen mehr, dort haben alle Kranken und Erholungsbedürftigen die Möglichkeit, in Sanatorien und Erholungsstätten, die früher nur den Besitzenden zugänglich waren, zu kommen.

Diesen Zustand müssen wir auch in Deutschland erreichen. Das ist aber nur möglich durch den gemeinsamen Kampf aller Unterbrückten und Notleidenden für eine Arbeiter- und Bauernregierung, für die proletarische Diktatur.

Das Hungerdasein wird immer unerträglicher

(Arbeiterkorrespondenz)

Habishau (Mg.). In hiesigen Steinbruch wurde jetzt eine zweite Schicht eingesetzt, dabei zeigt es sich, daß die Gemeindevertretung sich um die Erwerbslosen und Wohlfahrtsempfänger am Orte überhaupt nicht kümmert. Aus unserem Dorfe wurde fast kein Erwerbsloser eingestellt. In erster Linie kommen immer wieder Auswärtige in Frage. Das geschieht, obwohl die hiesigen Erwerbslosen auf Grund der fargen Unterstützung ein unerträgliches Hungerdasein führen müssen. An wem liegt das? So fragt einer den anderen. Die Hungergroßhnen, die wir erhalten, reichen nicht für einen Ledigen, noch weniger für einen verheirateten Arbeiter mit Kindern. Daß der Gemeindevorsteher sich von diesem Hungerleben der Erwerbslosen keinen Begriff machen kann, können wir verstehen, denn er braucht noch nie mit solchen Hungerpfeinigen zu rechnen. Auch die Gemeindevertreter sitzen nur am grünen Tisch und fassen Beschlüsse, um die werktätige Bevölkerung noch mehr auszubeuten. Den Arbeitern und Erwerbslosen wird niemand helfen.

Sie müssen ihre Geschicke in ihre eigene Hand nehmen! Nur wenn alle Arbeiter, wenn alle Notleidenden erkennen, daß sie gemeinsam kämpfen müssen, wird es gelingen, auch in Habishau Arbeit und Brot zu schaffen.

Grünberger Pflichtarbeiter erringen Teilerfolg

Der Streik vorläufig abgebrochen — 14 Naziproleten kommen zur roten Front — SPD.-Arbeiter kehren der SPD.-Bürokratie den Rücken

Trotz größter Anstrengungen aller Feinde der Arbeiterklasse von den Nazis bis zur SPD. die Kampffront zu zerbrechen, ist der Streik der 1200 Pflichtarbeiter bis Dienstag geschlossen geführt worden. Nachdem der Magistrat eine Reihe von Zugeständnissen gemacht hatte, beschloß der Aktionausschuß, die Weiterführung des Kampfes zu verweigern. Die Nazis erhielten die Danksagung in ihrer Versammlung am Sonntagabend. Nachdem in der Diskussion Genosse **W. Laube** den Verrat der Nazis entlarvt hatte, verließen die Massen unter dem Gesang der Internationale den Saal.

Wierzehn SA.-Proleten traten aus der NSDAP. aus und reiheten sich zum Teil in die antifaschistischen Kampfstaffeln

Die Polizei versuchte neue Gummiknüppel-Angriffe.

Ebenso erging es der SPD. in ihrer Versammlung am Dienstag, in der über tausend Arbeiter mit den Sozialfaschisten abrechneten. Die Bürokraten Sporn und Lindner konnten sich nicht durchsetzen. Wie die geschlagenen Kämpfer sahen sie da und mußten sich die wichtigsten Kampfgeden der Arbeiter anhören. Wie Keulenschläge wirkten die Anklagen gegen die Sozialfaschisten. Als Sporn das Schlusswort halten wollte, erhob sich die Masse geschlossen und verließ den Saal. Die Arbeiter wollen die SPD.-Redner nicht mehr hören. **Sie wollen den Kampf!** In diesem Kampf, der auf breiterer Grundlage in roter Einheitsfront für die Lebensforderungen der Werktätigen weitergeführt wird, werden die Feinde der Werktätigen zermalmt werden, wird das Proletariat auf höherer Kampfform seiner sozialen und nationalen Befreiung entgegengehen. Die Antifaschistische Aktion geht weiter! Alle SPD.-Arbeiter reihen sich ein, um so siegreich gegen den Unterdrückungs- und Lohnraub, für die Forderungen der Hungernden, gegen den faschistischen Terror zu kämpfen!

Nazis überfallen Landarbeiter

Abelsdorf. Am vergangenen Sonntag überfiel eine Horde Nazis im Nachbarorte **Mizena** während eines Tanzvergnügens einen Schweizer aus **Wobelsdorf**, weil er das Abzeichen der SPD. den Sowjetstern, angeheftet hatte. Das Abzeichen wurde ihm vom Anzuge gerissen und eine wilde Prügelei begann. Der Schweizer **H.** aus **Wobelsdorf** wurde mit einem Messer schwer verletzt.

Landarbeiter! Das ist die Wut der Nazis über das Vordringen der roten Front bei uns auf dem Dorfe. Jetzt schließt euch erst recht

Heilanstalten sind nicht für frange Erwerbslose da

(Arbeiterkorrespondenz)

Heinersdorf, bei Grünberg. Ein Familienvater von hier sollte auf Grund seiner Krankheit (Tuberkulose) in die Heilanstalt. Seine Invalidenrente beträgt monatlich 48 Mark. Die Heilanstalt erklärte, daß sie den Arbeiter für 48 Mark monatlich nicht unterhalten könne. Es mußte deshalb ein Antrag auf Bewilligung einer Sozialrente an die Gemeinde gestellt werden. Obwohl die Heilanstalt erklärt, daß sie für 48 Mark keinen Familienvater unterhalten kann, müssen die Erwerbslosen, zu einem großen Teil sogar mit noch weniger, sich und ihre Familienmitglieder ernähren. Das angeführte Beispiel zeigt, daß in den Heilanstalten im kapitalistischen Deutschland ein Erwerbs-

Stahlhelm-Bauer setzt einen Landarbeiter auf die Straße

Hagnau. Die Krautjunker als Arbeitgeber versuchen immer wieder, die Gewährung der Landarbeiterwohnungen in einem Dienstvertrage mit dem Landarbeiter von der Mitarbeit der Frau und der Kinder abhängig zu machen. Nach diesem faschistischen System handelte auch der den Hagnauer Arbeitern als Stahlhelmslechte und echt christlich nationaler Vorwärtsbesitzer bekannte **Otto Küttner** bei der Einstellung des Lohnjätners **M.** Durch die schwere Landarbeit erkrankte die Frau des **M.** so ernstlich, daß sie nicht mehr in der Lage war, Landarbeit zu verrichten. Nun setzte die Gemeintheit des **Küttner** ein. Er kündigte dem Lohnjätnner brutal die Wohnung.

Wir stellen hiermit in aller Essentlichkeit fest, daß dem Landarbeiter unter Zuhilfenahme des Amtsgerichts die Wohnung gekündigt

wurde, trotzdem sich im selben Hause eine gesundheitlich bessere leerstehende Wohnung befindet, die aber von **Otto Küttner** als Sühnerstall benützt wird.

Hiergegen müßte die Behörde unbedingt einschreiten. Allerdings wissen wir, daß auch diese faschistisch verfeucht ist. Daher rufen wir den Landarbeitern zu:

Landarbeiter, erkennt endlich diese Stimmungsmacher für ein „Drittes Reich“, welche, wie in diesem Falle, euch als Arbeitsklaven noch eine Stufe unter die Tiere stellen wollen. Gegen diese faschistischen Methoden müßt ihr mit der NSD. und dem Einheitsverband der Land- und Forstarbeiter kämpfen. Schützt das Kampfbündnis zwischen den Ausgebeuteten in Stadt und Land!

Wenn 3 1/3 - dann Bulgaria.



Eine 3 1/3 Pfg.-Zigarette der Bulgaria ist kein unsicherer Versuch.

Diese Zigarette hält der Zuverlässigkeitsprüfung der Raucher stand.

Sie ist mit einem Wort: Bulgaria-Qualität.

Bulgaria Sport, die 3 1/3 der Bulgaria

6 Zigaretten 20 Pfg.

mit Sport-Rhotos

Vom Waldenburger Industriegebiet

Mit der Grubenfunze

durchs Waldenburger Land

„Kampfen Sie!“ Es ist noch nicht lange her, als sich die... (text continues)

„Kampf dem Faschismus bis zum letzten Blutstropfen! Kampf gegen Völkerverrat und Unterdrückung!“

„Eure Häupter wollen es nicht, aber ihr habt mit uns den...“

„Den ich...“

„Der...“

„Der...“

„Der...“

„Der...“

„Der...“

Hungerbilanz eines Waldenburger Erwerbslosen

Nur kommunistische Gemeindevertreter treten für die Interessen der Erwerbslosen und aller Notleidenden ein — SPD-Vertreter erklären: „Es ist nichts zu machen“

Wärsdorf, bei Rausau. Über das Leben der Erwerbslosen im Waldenburger... (text continues)

Ausgabenbilanz eines verheirateten Wohlfahrts-Erwerbslosen ohne Kinder von Wärsdorf (Kreis Waldenburg) nach der neuen Notverordnung:

Table with 2 columns: Item and Price. Items include 2 Mehl, 10 Pfund Kartoffeln, 2 Pfund Margarine, etc. Total: 11,28 Mark.

Das ist die Hungerbilanz eines Wohlfahrts-Erwerbslosen ohne Kinder... (text continues)

Um diesem Elend abzuhelfen, stellte der kommunistische Gemeindevertreter von Wärsdorf für die letzte Gemeindeversammlung vom 7. Juni einen Dringlichkeitsantrag... (text continues)

Dieser Antrag wurde mit der Begründung abgelehnt, daß kein Geld da sei. In der Sitzung am 31. Mai stellten die SPD-Gemeindevertreter... (text continues)

Nach dieser Sitzung sollte eine geheime Wohlfahrtsauschuss-Sitzung stattfinden. Die anwesenden Erwerbslosen erreichten durch ihren Protest... (text continues)

Erneut ergriff der kommunistische Vertreter das Wort, aber es trefflich verstand, den schändlichen Raubzug an den Wohlfahrts-Erwerbslosen durch die neue Notverordnung anzuprangern... (text continues)

Aus diesem Grunde stimmte auch unser Genosse in der vorletzten Sitzung gegen die hohen Reallohnern.

„Erwerbslose Arbeiter der SPD und NSDAP, ihr habt in dieser Sitzung eure Herren Vertreter gehört. Ihr SPD-Arbeiter, was sagte doch der neugeborene SPD-Gemeindevertreter Etache? „Hier ist nichts zu machen.““

„Wenn ein Arbeiter also das sagt und nicht für nötig findet, den Antrag anzunehmen und auch zu begründen, dann können wir Bauern auch nichts tun.“

Faschistischer Terror gegen Landarbeiter

„Klein-Gemeinde Wärsdorf, Kreis Waldenburg. Das Leben der Landarbeiter...“ (text continues)

„Die bekommen keine Unterstützung, dafür werde ich sorgen.“

„Das betreffende Landarbeiterbegehren war vor Jahren bei dem Gutsherrn...“

„Die...“

„Die...“

„Die...“

„schon damals hundsmiterabel waren, legten beide die Arbeit nieder. Darauf arbeiteten sie mehrere Jahre in auswärtigen landwirtschaftlichen Betrieben...“ (text continues)

„Arbeiter und Kleinbauern, macht daher Schluß mit dem Zentrum, macht Schluß mit der NSDAP, die die Regierung...“ (text continues)

„Leb und verbreitet die „Arbeiter-Zeitung“. Kämpft mit den Kommunisten gegen jede Unterdrückung und Ausbeutung! Weht euch ein in die Antifaschistische Aktion zum Kampf um Arbeit, Brot und Freiheit!“

„Ihnen Ihre Wohnung im Hause der stanzischen Eheleute für den 30. Juni 1932 zu kündigen, anderenfalls die Räumungsklage gegen Sie angehängt werden müßte.“

„Warum das alles, ist meinem Kampf und mir unverständlich, weil er bisher keine Miete bezahlte. Daß der Schwiegerjohn des Hausbesizers...“ (text continues)

„Also, Herr Künze, ihr Kampf darf nicht gegen die Unterdrückten gehen, sondern gegen die Unterdrücker. Die Arbeiter werden Ermittlungen zu verhindern wissen.“

Advertisement for Persil soap: - - nein - „loses“ Persil gibt es nicht! Persil gibt es nur in Originalpackung!

Rußlandhefte der B. N. U.

Die „B. N. U.“, das bekannte „Kriegs- und Arbeiterblatt“, das bekannte „Kriegs- und Arbeiterblatt“...

Die „B. N. U.“, das Organ der Arbeiter, reißt sich würdig in die Front der Sowjetfeinde ein und bringt deshalb unter den Arbeiterkreisen die „Blödesten Geschichten“ über die angeblichen schlimmen wirtschaftlichen Zustände in Sowjet-Rußland.

Die „Blödesten Geschichten“ aus der Sowjetunion in den „B. N. U.“ sind wirklich nur Geschichten, mittels welchen die Kriegspsychose geschaffen werden soll.

Heraus zur öffentlichen Versammlung

Vor kurzer Zeit tagte in Hamburg der Weltkongress der Seeleute, Hafenarbeiter und Winenschiffer.

Zur Verankerung spricht in einer öffentlichen Versammlung der Kollege Krumm, der als Delegierter des Oberstroms am Kongress teilgenommen hat.

Gemeinsame Mitgliederversammlung im „Schiefwerder“

Am Montagabend findet im kleinen „Schiefwerder“-Saal eine gemeinsame Mitgliederversammlung der SPD, ZAV und KPD statt.

„Proletarische Einheitsfrontbewegung im Stadteil Nord.“ Es wird in dieser Versammlung zur Frage der Einheitsfrontbewegung von den Genossen der drei verschiedenen Parteirichtungen Stellung genommen werden.

Politischer Schultag am 21. und 23. Juni in allen Straßen- und Betriebszellen

Thema: „Streikampf und die Verwirklichung der Führerrolle der Partei in den Massenkämpfen des Proletariats.“

Dampferfahrt der Marxischen Arbeiterschule

Dieselbe findet am Sonnabend, dem 25. Juni, 20 Uhr, von der Dampferhaltestelle an der Freiheitsbrücke statt.

Polizeiattaken gegen streikende Pflichtarbeiter

Wieg. Der Streit der Pflichtarbeiter geht nach wie vor. Nach dem Abbruch einer Protestkundgebung der Erwerbslosen im Weinberg...

Die Polizeikräfte richten sich im besonderen gegen den Genossen Zander, dem man, wie man uns mitteilt, Redeverbot gegeben hat, da er „Ausländer“ sei.

Betriebskonferenz

Dienstag, den 21. Juni, um 19.30 Uhr, im „Oderstrom“, Uferstraße.

Tagesordnung: 1. Schaffung der kämpfenden Einheitsfront gegen Lohndruck und Faschismus. — 2. Aussprache. — 3. Beschlussfassung der Konferenz.

Wir laden dazu ein: Alle Betriebsräte und Vertrauensleute aller Breslauer Betriebe. Nehmt in Betriebsversammlungen sofort dazu Stellung! Wählt Delegierte aus jedem Betrieb! Wählt Delegierte gleich welcher Partei!

Der provisorische Kampfausschuss.

Wir klagen an

Wohlfahrtsamt treibt Familie zum Selbstmord

Blattsalat und trockenes Brot als Sonntagsmahl — Durch Eingreifen des Erwerbslosenausschusses bewilligt man Lebensmittelmarken

Breslau. Während das Interesse der gesamten werktätigen Bevölkerung sich den politischen Ereignissen zuwendet, gehen indessen die Tragödien des Alltags unermindert weiter.

Zobtenstraße 28, 4. Stock, wohnt der seit 1928 erwerbslose Arbeiter Bachwitz. Vier Kinder, wovon zwei schulpflichtig sind, werden teilhaftig des grenzenlosen Elends, in dem sich die Familie befindet.

- 6,— Mark Schulden beim Krämer, 4,50 Mark Bäcker schulden, 4,50 Mark Pfandeinlösung.

Das sind allein schon 14,50 Mark zur Schuldentilgung. Der Familie verbleibt somit zur Bestreitung der Lebenshaltung ein Betrag von 5,95 Mark.

Am Montag ging der Erwerbslose mit seiner Familie, alle mit nüchternem Magen, zum Wohlfahrtsamt, Kreisstelle 3, Am Leßingplatz.

man ihr den Rat, ein schriftliches Gesuch einzureichen. Dort wartende Erwerbslose erbarmten sich der Kinder und spendierten einen Zehn-Pfennig, damit wenigstens die Kinder je eine Semmel bekamen.

Wir rufen allen Erwerbslosen zu: „Gut aus dem Elend zu erlösen, könnt ihr nur selber tun!“ Es heißt die Kampffront zu schmieden.

Die Breslauer Mieter zur neuen Notverordnung

Breslau. Der Breslauer Mieterkongress e. V., Bischofstraße 12, hat an die maßgebenden Stellen in Preußen und im Reich die nachstehende Entschließung als Protest gegen die neue preußische Notverordnung gerichtet:

Nach Presseberichten erfahren wir soeben, daß das preußische geschäftsführende Kabinett in Notverordnungswege eine Anzahl von Maßnahmen ergreifen will, durch die besonders der notleidende Teil der Mieterchaft, das dürfte wohl im Augenblick der größte Teil sein, stark in Mitleidenschaft gezogen wird.

Wir fordern daher die Beseitigung der neuen Notverordnung. Es gibt sicherlich noch andere Mittel und Wege zur Beseitigung eines Defizits, ohne daß die notleidende Bevölkerung dabei betroffen wird.

Losenkämpfe gegen den Unterhaltungsabbau in den verschiedensten Orten bewiesen. Durch den außerparlamentarischen Widerstand, der von den Erwerbslosen in Sagan, Grünberg usw. geführt wurde, wurde der Unterhaltungsabbau verhindert und bei der Mieterchaft da liegen die Dinge nicht anders, auch hier wird sich die Mieterchaft die neuen finanziellen Belastungen nur durch den außerparlamentarischen Kampf abwehren.

Der letzte Satz wo es heißt: „Sicherlich gibt es noch andere Mittel und Wege zur Beseitigung des Defizits“, findet durchaus unsere Zustimmung. Die Kommunisten haben in den verschiedenen Parlamenten vom Reichstag bis zur Breslauer Stadtvorordnetenversammlung ihre Vorschläge zur Beseitigung der Defizite eingebracht.

Jedoch sämtliche Parteien von der SPD bis zu den Nazis haben gegen die Anträge der KPD, die nur im Interesse der Mieterchaft waren, gestimmt und der Vertreter des Breslauer Mieterkongresses Herr Koppa, hat ebenfalls durch sein Verhalten nicht dafür gearbeitet, daß diese Anträge zur Annahme gelangten.

Quartiere werden noch benötigt!

Für das am 18. und 19. Juni stattfindende schlesische Landesportfest, werden noch eine Menge Quartiere benötigt.

Monistische Gemeinde

Unter diesjähriges Sommerfest findet Sonntag, den 18. Juni, 16 Uhr, in der „Miviera“, Eichenparkstraße 41, statt. Konzert, Vorträge, Besichtigungen für Kinder, Ansprache u. a. versprechen im Kreundeckfreie angenehme Stunden.

Strehleener Arbeiter, merke dir...

- ... daß bei dem Friseur Weil auf der Münsterberger Straße die braunen Nordpfeilkunden ungeniert eine infame Heke gegen Arbeiter vom Stapel lassen können.
- ... daß das Zigarrengeschäft von Weder auf der Münsterberger Straße immer mehr zur Propagandazentrale der Hitlerfaschisten hergerichtet — und somit von jedem Klassenbewußten Proleten gemieden wird.
- ... daß der Nazi-Kapellmeister Potysch die Zinsrentenschulden bei der „Arbeiter-Zeitung“ aus dem Jahre 1930 noch nicht bezahlt hat.
- ... daß der Vorkaufmann Fabiunka auf der Wasserstraße, der zwar nur von der Arbeiterlandschaft existiert, aber für die proletarisch-politischen Gefangenen nichts übrig hatte.
- ... daß der Kleingartenverein „Zimmergrün“ (90 Proz. Staatsbeamte) sich anlässlich einer Veranstaltung für die Nazi-Kapelle entschließen hat.
- ... daß die Faschisierung eines Teils der Strehleener Geschäftswelt und das Benehmen ihrer Angehörigen demnächst mit der roten Laterne eingehend beleuchtet werden wird und du dies dann bei deinem Einkauf berücksichtigen mußt.
- ... daß das Motto der Arbeiterchaft von Strehlen nach wie vor ist: „Keinem Geschäftsmann mehr unser Geld, der es mit den braunen Nordpfeilen hält!“

ROB REISE OHNE BAR GELD MIT DEM REISEKREDITBRIEF DER SPARKASSEN Städt. Sparkasse zu Breslau

Verantwortlich für den politischen Teil: Probing und Sokales: Erich Goppa, Breslau. — Für die übrigen Seiten: Alfred Gendrich Berlin. — Für Inserate: West-Callam, Breslau. — Verlag und Druck: Schlesische Verlagsgesellschaft m. B. & Co., Breslau, Kreuzberger Straße 66.

Wer hilft dem Bauer? Kommunisten oder Nazis?

Millionen Bauern sind in größter Not

Die verheerende Wirtschaftskrise, die das Elend über der Arbeitlosen in den Städten täglich vergrößert und den Mittelstand völlig ruiniert, hat auch vor dem Dorfe nicht halt gemacht. Eine Agrarkrise von einer Schärfe und einem Ausmaße, wie sie noch kaum zu verzeichnen war, bedroht die Existenz der kleinen und mittleren Bauernschaft. Schwer ätzt der schaffende Landwirt unter dem Druck der Not, die ihn die kapitalistische Herrschaft aufbürdet. Geschmälernde Grundbesitzer, wucherische Zinsen und unerträgliche Steuern haben schon zehntausende Bauern völlig ruiniert. Der Gerichtswollzieher ist ein furchtbarer Feind auf den Kleinbauern und mittelbäuerlichen Anwesen. Zwangsversteigerungen sind an der Tagesordnung. Die Regierungen der Länder und des Reiches haben bis zum heutigen Tage nicht nur nichts Ernstliches getan, um dem bedrohten Klein- und Mittelbauern zu helfen, sondern haben durch immer neue Maßnahmen und Verfügungen ihre Not noch vergrößert. Die gefühlvollen Verträge und die schönen Versprechungen helfen dem Bauer in seiner Not nicht, damit werden die Schulden nicht weniger, die Zinsen und Steuern nicht geringer. Verraten und verlassen sehen sich die Bauern von den alten Feind an, denen sie bisher ihr Vertrauen gaben.

Die Regierungen und ihre Parteien haben in den letzten Jahren für die Großindustrie und die Junker viele hundert Millionen Subventionen gegeben. Die hohen Pensionen und Gehälter der Minister und Offiziere, die Abfindungen der Fürsten, der Bau von Panzerkreuzern verdrängt jährlich viele hundert Millionen, aber für das arbeitende, wehrfähige Volk ist kein Geld da. In ihrer Verzweiflung erwarten große Teile der Bauernschaft von den Nationalsozialisten, von einem „Neuen Reich“ Rettung. Diese Bauern sind auf falschem Wege. Sie werden von dem Nationalsozialismus wieder betrogen und enttäuscht werden. Warum?

Bauern, urteilt selbst!

Die Nationalsozialisten versprechen euch den „gerechten Lohn“ für eure Arbeit, indem das „Dritte Reich“ für eure Produkte einen „angemessenen Preis“ zahlt. Selbst angenommen, die Nationalsozialisten würden es damit ernst, was nützt es, wenn eine Regierung den Bauern erlaubt, die Butter zu 2 Mark das Pfund und das Schweinefleisch zu 50 Mark den Zentner zu verkaufen, wenn niemand da ist, der die Lebensmittel zu diesem Preise abkaufen kann? Die Nazis versprechen euch, durch die Abschaffung der Erwerbslosigkeit zu helfen und allen Arbeit zu verschaffen. Die Hungerlöhne der Arbeitsdienstpflichtigen aber werden es nicht ermöglichen, den Ablass für eure Produkte zu erwerben, geschweize denn einen Ablass an den verprochenen Preis zu schlagen. Auch damit, daß eine Nazi-Regierung die Grenzen gegen die Sowjetunion, Österreich, Dänemark, Italien und so weiter zu schließen und Maßnahmen greifen, in Deutschland keine Lebensmittel mehr zu kaufen, wodurch die Arbeitslosigkeit noch vergrößert wird und damit noch weniger Möglichkeit für den Weg eurer Produkte besteht.

Die Nationalsozialisten versprechen euch, euch von der Steuerlast zu befreien. Sie aber sind noch den Bauern, in denen die Nationalsozialisten die Macht haben und in der Regierung sitzen. Als der Reichswahlkampf 1933 in Thüringen regierte, war er der erste, der die Steuerlast zu erhöhen. In Mecklenburg-Vorpommern, wo die Nazis die Macht haben, die Steuerlast zu erhöhen, und in Preußen, wo die Nazis die Macht haben, die Steuerlast zu erhöhen. In allen diesen Ländern haben die Nazis die Steuerlast zu erhöhen.

Die Nationalsozialisten versprechen, daß sie, wenn sie die Macht haben, eure Schulden und Zinsen streichen und die unerreichten Verträge neu zu machen werden. Seht euch aber um in den Ländern, Städten und Dörfern, in denen die Nationalsozialisten die Macht haben. Die Nazi-Beamten, die Bürgermeister, Kreisräte und Richter streichen die Schulden und Zinsen ebenso rücksichtslos wie sie die Steuern des „Dritten Reichs“ erhöhen. In den Landwirtschaftskammern im Reich haben die Nazis die Mehrheit, wo ist da auch nur eine Erwähnung von der ungerechten Verteilung der Steuern auf Klein- und Großbauern?

Die Nationalsozialisten sind die Nationalsozialisten gegen die vielen Millionen Arbeiter und Bauern einzuwirken. In sehr vielen Fällen haben kommunistische Gewerkschaften und Arbeiter dadurch, daß sie sich mit den geplünderten Bauern solidarisch erklärt haben, und in vielen Fällen in den Versteigerungen erschienen sind, die Versteigerungen verhindert.

Die Nationalsozialisten haben euch, daß an allem Elend die Schuld liegt an dem „System des 9. November“ und die Schuld an dem Elend liegt an dem „System des 9. November“. In den USA, in England, in Frankreich, in Italien — dem Mutterland und Vorbild der Nazis — noch in den Balkanländern des Ostens und im Bauernland des Reichs ist das „System des 9. November“ vorhanden und doch ist das „System des 9. November“ nicht da und Bauernnot ist nicht da. Nicht das „System des 9. November“, nicht der Kapitalismus, sondern das kapitalistische System ist an der Not der Bauern in Stadt und Land schuld. Das sagen auch die Nationalsozialisten nicht, weil sie die Macht des Kapitalismus erhalten wollen. Gerade die letzten Tage haben den zwingenden Beweis geliefert. Ganz offen hatten es die Nationalsozialisten mit der letzten Regierung v. Papen, die durch ihre Notverordnungen die Entlohnungen der Gewerkschaften und die Löhne und Gehälter der Arbeiter fest und die unerträgliche Steuern verordnet hat. Ueber die Arbeiter werden dadurch den Volksmassen entzogen. Das

trifft auch Bauern ebenso wie die Werktätigen in der Stadt; denn für 1 1/2 Milliarden werden sie weniger kaufen können. Mit der Unterstützung dieser Regierung bewahren die Nationalsozialisten, daß sie keine Partei des schaffenden Volkes sind, daß sie euch nicht helfen können und wollen. Die Regierung der Junker, Generale und

Schwerindustriellen ist nicht eure Regierung und die Nazi-Partei ist nicht eure Partei. Ihr seid schicksalsverbunden mit den Arbeitern in den Städten. Wenn die Millionen keine Arbeit haben, wenn man ihnen ihre Unterstützungen und Löhne kürzt, dann können sie nicht kaufen. Darum ist es tausendmal wahr:

Arbeiters Not ist des Bauern Tod

Nicht gegen die Arbeiter in den Städten, sondern mit den Arbeitern müßt ihr kämpfen. Nicht die Kommunisten, sondern die Kapitalisten, die Millionäre, die Junker sind eure Feinde. Die kommunistische Partei kämpft nur für die Interessen des schaffenden Volkes in Stadt und Land. Wie die Kommunisten den schaffenden Bauern helfen wollen, das zeigt das Bauernhilfsprogramm der KPD. Die Kommunisten fordern: Die Niederschlagung sämtlicher Schuldenlasten der kleinen und mittleren Bauern, der Gemüsebauern und Kleinfischer. Die Streichung der Schuldenzinsen. Die Aufhebung der direkten Steuern der Kleinbauern und die Herabsetzung der Steuern für die Mittelbauern. Aufhebung der Pachtlasten. Entschädigungslose Enteignung des Großgrundbesitzes und unentgeltliche Bereitstellung von Land für die landarmen Bauern und Bauernjöhne. Staatliche Beihilfe für die werktätigen Bauern.

Staatliche Alters- und Krankenfürsorge für die Kleinbauernschaft, Winger und Fischer. Die kommunistische Partei zeigt euch den Ausweg aus Not und Elend. Dort, wo die Kommunisten herrschen, dort gibt es keine Arbeitslosigkeit, dort gibt es keine Zwangsversteigerungen, dort werden die Bauern nicht um die Früchte ihrer mühsamen Arbeit betrogen, wie in den kapitalistischen Ländern. Seht hin nach der Sowjetunion. Dort ist der Bauer befreit von der Ausbeutung und Knechtung durch den Kapitalismus. Nur dann wird Not und Elend beseitigt, wenn die Macht der Ausbeuter und Schmarotzer gebrochen ist und die Arbeiter und Bauern ihre Herrschaft aufrichten. Darum müßt ihr gemeinsam mit uns kämpfen, das Bündnis zwischen Stadt und Land herstellen. Nicht die Nationalsozialisten, die Kommunisten sind eure Freunde. Vorwärts mit uns gegen die Ausbeutung, gegen die Notverordnungen, gegen die Regierung der Junker, Generale und Großindustriellen, für eine Arbeiter- und Bauernregierung!

Das Arbeitsamt in Diensten der Krautjunker

Terrormethoden, Hungerlöhne und Prügel für Jungarbeiter — Schluß mit den untertariflich bezahlten Arbeiten, mit Zwangsarbeit und Arbeitsdienst — Jungarbeiter, reißt euch ein in die antifaschistische Aktion

Grünberg. Der Wohlfahrtserwerbslose H. hat eine sehr kinderreiche Familie. Not und Elend ist daher ständiger Gast. Das Arbeitsamt vermittelte vorige Woche die beiden 16 und 19-jährigen Söhne dieses Arbeiters als Landarbeiter, und zwar den 16-jährigen nach Ronasburg bei Grünberg und den 19-jährigen nach Nittlich, Kr. Grünberg. Als der 16-jährige in Ronasburg bei dem Gutsherrn ankam, fragte er denselben nach dem Lohn. Der Gutsherr erklärte ihm, daß er 10 Mark monatlich bekomme. Darauf fragte der Jungarbeiter, ob das mit oder ohne Deputat sei. Darauf tat der Gutsherr sehr erkaunt und statt einer Antwort erklärte er: „Er wisse ja, daß er (der Jungarbeiter) Kommunist wäre, denn das Arbeitsamt habe ihm das ja mitgeteilt.“ Der Jungarbeiter wurde auf der Stelle durch den Landwirt mit der Mistgabel vom Felde gejagt.

Aus beiden Fällen geht klar und eindeutig hervor, daß diese Jungarbeiter durch das Arbeitsamt bei den Gutsherrn als Kommunisten denunziert wurden. Wir fragen den Landarbeitungsvermittler Dr. Böttcher öffentlich, warum er die Arbeitgeber über die politische Gesinnung der zu vermittelnden Arbeiter (besonders der Kommunisten) unterrichtet? Will er damit etwa erreichen, daß kommunistische Arbeiter nie Arbeit erhalten? Gegen diesen Terror der Beamten auf dem Arbeitsamt müssen alle Gewerkschaften energisch Sturm laufen. Insbesondere die Jungarbeiter, die man versucht zu unglaublichen Hungerlöhnen auf das Land zu vermitteln, müssen sich einreihen in die antifaschistische Aktion gegen jede untertariflich bezahlte Arbeit, gegen Zwangsarbeit und Arbeitsdienstpflicht! Jungarbeiter, kämpft mit in den Reihen des kommunistischen Jugendverbandes!

KPD. Nr. 3

Bei den kommenden Reichstagswahlen wird auf dem Reichswahlvorschlag die SPD. Nr. 1, die Nazis Nr. 2, die kommunistische Partei Nr. 3, Zentrum Nr. 4, Deutschnationale Volkspartei Nr. 5, Deutsche Volkspartei Nr. 6, Wirtschaftspartei Nr. 7, Deutsche Staatspartei Nr. 8, die Bayerische Volkspartei Nr. 9, Deutsches Landvolk Nr. 10 und Christlich-sozialer Volksdienst Nr. 11 erhalten.

Für den Kampffonds der Antifaschistischen Aktion

Arbeiter! Werkfähige Männer und Frauen in Stadt und Land!

Die Antifaschistische Aktion marschiert gegen die Regierung der Scharfmacher, Junker- und Generale, gegen ihre SA-Schutztruppen, gegen Terror und Unterdrückung! Hunderttausende Arbeiter und Werkfähige, die bisher auf Stimmzettel, auf SPD-Minister vertrauten, die Hindenburg für einen „Hort gegen den Faschismus“ hielten, sind bereit, gegen den Faschismus zu kämpfen!

Aktion, schafft Stützpunkte der Antifaschistischen Aktion in jedem Betriebe, an jeder Stempelstelle, in jedem Wohngebiet, in jedem Dorf, auf jedem Gut!

Tragt die Fahne der Antifaschistischen Aktion durch Stadt und Land!

Hakenkreuz, Stahlhelm und Fürstenkrone müssen verschwinden! Gebt eure ganze Kraft für diesen entscheidenden Kampf! Wegen die Millionen der Millionen für die Kapitalknechte — setzt eure proletarische Opferbereitschaft für eure Sache!

Sie wissen und Millionen sollen es erkennen: Massenkampf schlägt den Faschismus!

In der Antifaschistischen Aktion wird die rote Einheitsfront gegen die Papenregierung, gegen das Regiment der Trübschreier, Junker und Generale, gegen den faschistischen Mordterror des Hitlerfaschismus geschaffen. Die Schutztruppen der blutigen Knechtung und Unterdrückung des Volkes sind Hitlers SA, Stahlhelm, faschistische Sportverbände, Millionen und aber Millionen Mark, die Junker und Schlotbarone, Bank- und Börsenkräften dem werktätigen Volke geraubt haben, werden an die faschistischen Organisationen für Terroraktionen gezahlt. Mitleid, was ihr mehr hungert, mehr duldet, mehr an Steuern zahlt, mehr an Reichserhöhung hinnehmt — es dient zugleich der Verärgerung der Mörder, Terror- und Streikbruchorganisationen! Ihr sollt mit dem ungeheuerlichen neuen Lohnraub durch die Reichsfinanzsteuer, mit dem furchtbaren Raub an den Arbeitslosen durch die neue Notverordnung noch dafür bezahlen, daß Hitler's SA in neuen Uniformen aufmarschieren darf! Wir rufen euch auf, reißt euch ein in die Antifaschistische Aktion, bildet Einheitsausschüsse, Massenfelbstschutz, Kameradschaften der Antifaschistischen

Gebt euren Groschen, gebt was ihr erheben könnt, als Munition für den Aufbau, für die Stärkung der Antifaschistischen Aktion!

Millionen Werkfähige, reißt euch ein in die Antifaschistische Aktion!

Millionen Werkfähige, tragt die Plakette der Antifaschistischen Aktion!

Millionen Werkfähige, die ihr noch Arbeit habt, neht einen Groschen, Erwerbslose, gebt einen Pfennig für den Kampffonds der Antifaschistischen Aktion!

Mit den Millionen Weinnigen der Armeisten des werktätigen Volkes führen wir den Kampf gegen Millionen und Milliarden!

Nieder mit dem Faschismus! Nieder mit der imperialistischen Kriegspolitik!

Hort mit der Regierung der Industriekapitäne, Barone und Generale!

Es lebe der Vorwärts der Antifaschistischen Aktion im Kampf für Arbeit, Brot und Freiheit!

Zentralkomitee der KPD.

Heraus zum roten Landsonntag, am 19. Juni!

Alle Mitglieder der revolutionären Organisationen beteiligen sich!

Heraus zum 1. Landestreffen

Massenaufmarsch der sporttreibenden Arbeiter aller Verbände am 18. und 19. Juni in Breslau
Ruftakt zur Weltspartakiade 1933 in der Sowjetunion

Letzter Appell!

Gestützt auf die wachsende Sympathie der Arbeiterschaft der werktätigen Bevölkerung, mobilisieren wir diese zu unserem ersten Landestreffen. Der sich in Millionen Herzen und Hirne festgefegte Gedanke der roten Einheitsfront, wird die schlesische Arbeiterschaft mit uns in eine Front gegen die faschistische Diktatur und deren Unterdrückungsmaßnahmen gegen die Werktätigen bringen. Angesichts der Unfähigkeit des Kapitalismus, Arbeit, Brot und Freiheit zu garantieren, konzentriert sich die Bourgeoisie ihre ganzen Kräfte in der Richtung der unerhörtesten Angriffe auf die Löhne, zum weiteren maßlosen Abbau der schon unzureichenden Unterstützungslage der Erwerbslosen und Sozialrentner.

Gegen den Raub der Turnhallen und Sportplätze für kostenlose Ueberlassung sämtlicher Sportübungsstätten

In den Kommunen dominiert die Kulturreaktion. Turnhallen und Sportplatzmieten werden trotz steigender Erwerbslosigkeit erhöht. Den faschistischen und sozialfaschistischen Sportführern ist die sich bildende rote Einheitsfront schon lange ein Dorn im Auge, daher auch deren verzweifelte Anstrengungen, der sich formierenden Opposition in ihren Verbänden den Garaus zu machen. Ausschlässe und Spaltungen bei gleichzeitig stärkstem faschistischen Kurs — das sind die Methoden zur Ueberwindung der Krise.

Gegen den imperialistischen Krieg!

Weder das Friedensgeschwäz der imperialistischen Räuber in Genf, noch die Kanonen der japanischen Militärmarine gegen die Arbeiter- und Bauernmassen in China, um in Verbindung mit den weißgardistischen Offizieren den Krieg gegen die Sowjetunion vorzubereiten und durchzuführen. Die europäischen imperialistischen Mächte, vornehmlich die deutsche Bourgeoisie, mittern Morgenluft, sie beabsichtigen, aus dem Blute hunderttausender Sold zu münzen!

Gegen den Verrat der bürgerlichen und reformistischen Sportführer!

Die Rolle die die bürgerlichen und reformistischen Sportführer im Völkermorden 1914/18 gespielt haben, zwingt uns mit allen Mitteln den Kampf um die Loslösung und Gewinnung dieser jungen Arbeiter unter Führung der KP. anzunehmen. Begeistert fallen im

Jahre 1932 die Führer der D.D. und des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, daß sie es fertig gebracht haben, 800.000 junge Proletarier für den deutschen Militarismus bereitgestellt zu haben.

Gegen den wachsenden Terror!

Die reformistischen Sportführer stellen sich gleichfalls schüchtern vor ihre Bourgeoisie, bereit die jungen Arbeiter auf der Schlachtbahn für das Vaterland zu opfern. Ihre infame Heze und Verleumdung gegen die Sowjetunion stempelt sie auch heute als Feinde des Proletariats. Die Schaffung einer staatlichen Sportorganisation, die Einführung der Arbeitsdienstpflicht bei gleichzeitigen Verbotsmaßnahmen der revolutionären Massenorganisationen, sind Sturmzeichen für die revolutionäre Arbeiterschaft.

Marschieret in der roten Sportfront!

Das erste Landestreffen aller sporttreibenden Arbeiter Schlesiens muß einen wuchtigen Widerhall in den Betrieben, Kontoren und Stempelstellen finden.

Zehntausende wollen wir erfassen, einreihen zum Kampf gegen Ausbeutung, Unterdrückung, Verbotsmaßnahmen gegen Arbeitsdienstpflicht, gegen Kriegsrüstung, gegen Interventionskrieg gegen die Sowjetunion. Wir appellieren an die schlesische Arbeiterschaft. Helft der jungen roten Sportbewegung Schlesiens ihre revolutionären Aufgaben zu lösen.

Das erste Landestreffen muß zu einem Manifest der roten Einheitsfront werden. In Märgen von Solidaritätsaktionen und -spielen reifen wir die von den faschistischen und sozialfaschistischen Sportführern aufgerichtete Mauer zur Verhinderung der roten Einheitsfront nieder.

Im Zeichen der Vorbereitung der Weltspartakiade!

Die Weltspartakiade wird von unseren russischen roten Sportlern organisiert. Mit ihrer Bereitschaft zur stürmischen Vollenbung des Fünfjahresplans zum Aufbau des Sozialismus und der Verteidigung der Sowjetunion.

Mobilisiert alle Kräfte für das erste Landestreffen, am 18. und 19. Juni 1932 in Breslau.

Die sportlichen Darbietungen

Für das am Sonnabend und Sonntag stattfindende Landesportfest hat die schlesische Landesleitung unter Mitwirkung sämtlich bestehender Sparten ein reiches Programm zusammengestellt. Die Beteiligung von circa 1000 auswärtigen roten Sportlern ist eine feststehende Tatsache und dürfte mit Nachmeldungen diese Zahl bereits überschritten sein.

Bereits am Sonnabend steigen eine Anzahl Fußballgesellschaftsspiele, die wie folgt zusammengestellt sind:

- 14.00: Fichte-Gosslowitz Schüler — Janal-Ost Schüler, Rot-Weiß-Platz.
- 15.00: Wülfegiersdorf II — Fortuna II, Rot-Weiß-Platz. Schiedsrichter Scholz (Ochlaw).
- 17.00: Wülfegiersdorf I — Fortuna I, Rot-Weiß-Platz. Schiedsrichter Scholz (Ochlaw).
- 18.00: Fichte-Ochlaw II — Janal-West II, Minervaplatz. Schiedsrichter Raser (Grün-Weiß).
- 19.00: Fichte-Ochlaw I — Janal-West I, Minervaplatz. Schiedsrichter Rose (Fichte).

Sämtliche Begegnungen versprechen interessante Kämpfe und ist ein Besuch dieser Spiele besonders empfehlenswert.

Die offizielle Eröffnung des Landesportfestes nimmt mit dem um 20 Uhr beginnenden

Saalportfest im Lunapark

keinen Anhang. Görlitz, Oppeln, Lehnowasser, Hausdorf, sowie die Fichte Sportler Breslau sind hier am Start zu finden. Ring- und Jiu-Jitsu-Kämpfe, Gerätewettkämpfe, und der Gymnastikwettbewerb Oppeln-Landeschut-Breslau sind als besonders sportliche Delikatessen zu betrachten. Bühnenfreibühnen der Breslauer Sportler, Bilder über die Betriebsarbeit roter Sportler, gezeigt von der Wanderspartie Fichte und einige Szenen über gute sportpolitische Arbeit werden das Programm noch bereichern. Die Fichte Musikgruppe wird wie immer ihre proletarischen Weisen erklingen lassen.

Dieses vielseitige Programm müßte allein schon genügen, um Massen nach dem Lunapark zu locken. Die Eintrittspreise sind für jeden erschwinglich und sind für Vorkarbeiter 40 Pfg., Erwerbslose 20 Pfennig.

Ein Werbeportfest in Brockau

veranstaltet Janal-Ost gemeinsam mit den Nichtsportlern aus Reife. Auf dem Gemeindefestplatz steigen 3 Fußballspiele. Die Spiele beginnen Sonnabend, mittags 1.30 Uhr. Es spielen: 1. Mannschaft und 2. Mannschaft, um 16.15 Uhr, spielen Handball Janal-Ost gegen sozialistischen Jugend-Verband Ost. Beide Spiele leitet Rosenthal (Spielvereinigung). Das Hauptspiel

Fichte I Reife — Janal-Ost I Breslau

steigt und dürfte regen Zuspruch finden. Als Schiedsrichter fungiert Wilschke (Dynamo).

Der Hauptportbetrieb widelt sich am Sonntag, den 19. Juni ab. Als Kampfplatz der wichtigsten Begegnungen ist der Gärdenberghügel Gräbchenstraße gemietet worden. Doch nicht nur am Gärdenberg-

hügel, sondern in allen Stadtteilen ist am Sonntag Rot-Sport zu finden und überall wird würdiger Arbeiterport geboten werden.

Um 9 Uhr findet bei Gardyan, Bergmannstraße, ein

Schachwettkampf: Oppeln-Breslau

statt. Die letzte Begegnung der Stadtmannschaften gewannen die Breslauer knapp, ob es diesmal reichen wird, muß uns die Zukunft lehren.

Als Fußballwettkampf

Mittelschlesien — Niederschlesien

ist die Begegnung

Freie Sportfreunde I Görlitz — Schwarz-Weiß I Breslau

zu werten. Das Spiel steigt auf dem Minervaplatz an der Langen Gasse und beginnt unter Schiedsrichter Günther (Zirlau) um 9.30 Uhr. Beide Mannschaften stauden sich in der Vorrunde um die schlesische Landesmeisterschaft gegenüber und konnte damals Schwarz-Weiß nach reichlicher Spielverlängerung gewinnen. Die 2. Mannschaften beider Vereine treffen um 8 Uhr zusammen. Schiedsrichter Graupner (Schwarz-Weiß).

Weitere Gesellschaftsspiele

sind wie folgt festgesetzt:

- 8.00: Blau-Weiß Dels II — Rot-Weiß II, Rot-Weiß-Platz. Schiedsrichter Stenzel (Schwarz-Gelb).
- 9.30: Blau-Weiß Dels I — Rot-Weiß I, Rot-Weiß-Platz. Schiedsrichter Finkle (Fortuna).
- 8.00: Hr. Turner Oppeln II — Janal Ost II, Ostplatz. Schiedsrichter Kuntschke (Grün-Weiß).
- 9.30: Hr. Turner Oppeln I — Janal Ost I, Roischwitzer Wieje. Schiedsrichter Kuntschke (Grün-Weiß).
- 8.00: Fichte Neuzburg I — Grün-Weiß I, Brüdernaue, Däwiger Straße. Schiedsrichter Schuppich (Janal West).
- 9.30: Hausdorf I — Rote Spielvereinigung I, Brüdernaue. Schiedsrichter Raser (Grün-Weiß).
- 8.00: Fichte Reife II — Fichte Breslau II, Brüdernaue. Schiedsrichter Buchwald (Dynamo).
- 9.30: Fichte Reife I — Fichte Breslau I, Brüdernaue. Schiedsrichter Scholz (Ochlaw).
- 8.00: Nieder-Salzbrunn II — Dynamo II, Schiedsrichter Auras (Fichte).
- 9.30: Nieder-Salzbrunn I — Dynamo I, Schiedsrichter Auras (Fichte).
- 8.00: Jauer II — Süd II, Riemannshöhe. Schiedsrichter Rosenthal (Spielvereinigung).
- 9.30: Jauer I — Süd I, Riemannshöhe. Schiedsrichter Rosenthal (Spielvereinigung).
- 8.00: Stern-Zirlau II — Solidarität II, Brüdernaue. Schiedsrichter Pölsche (Fortuna).

Rot Sport zum Gruß

Wenn durch das Land der Sommer zieht
Und die Latscher und Konsorten
Gröhlend im Herz — Liebeslied,
Das durch die Gedärme zieht,
Trampelnd latschen allerorten,
Wenn die Spießer schnarchend ruhn,
Roter Sport hat mehr zu tun.

Kein Rekord- und Stoppzeitmümel,
Kein Kommandoton und Drill;
Massensport und Massenspiel,
Gleich, ob Wind, ob Sonnenschein,
Gleich, ob grau, ob blau der Himmel.

Auf dem Marsch die roten Reih'n.
Rote Sportler auf dem Plan,
Rote Sportler treten an.

Rot Sport stählt Körper und den Geist
Für den Kampf der Arbeiterklasse.
Wir wissen, was Sozialismus heißt,
Wir streiten den Kampf der Masse.

Den Schutz der Sowjetunion in erster Reih',
Wir roten Sportler sind immer dabei;
Unser Leben wir freudig wagen
Für die roten Fahnen und die Partei.
Und wenn's gilt die Faschisten zu schlagen.

Wir kämpfen für Arbeit, Freiheit und Brot,
Für ein neues Leben ohne Not.
Bis zur letzten Schlacht an jedem Ort
Rot Sport!

- 9.30: Stern-Zirlau I — Solidarität I, Brüdernaue. Schiedsrichter Keller (Fortuna).
- 8.00: Nieder-Salzbrunn III — Chlaw III, Brüdernaue. Schiedsrichter Jagon (Janal-West).
- 9.30: Beuthen I — Schwarz-Gelb I, Brüdernaue. Schiedsrichter Jagon (Janal-West).

Die leichtathletischen Vorkämpfe

finden in der Zeit von 8 bis 11 Uhr, auf dem Gärdenberghügel statt.

Zum Sportler-Werbeumzug

treten sämtliche Sportvereine an den festgesetzten Stellplätzen um 13 Uhr an. Von dort geht es nach dem Platz der Republik. Gemeinlicher Abmarsch nach dem Gärdenberghügel, woselbst der Einmarsch um 14.30 Uhr stattfinden wird. Ein Vertreter der K.G. hält hier eine Ansprache. Um 14.10 Uhr beginnen die sportlichen Darbietungen mit den

Freiübungen für Kinder

- 14.55 Uhr: Freiübungen der Erwachsenen.
- 15.10 Uhr: Handball, Jiu-Jitsu.
- 15.40 Uhr: Endläufe der Frauen.
- 16.15 Uhr: Ringkämpfe, Endläufe der Männer, sowie Gepäckmarsch über 10 Kilometer (Gepäck 30 Pfund.)

Neben den leichtathletischen Wettkämpfen interessiert besonders das Auswahlfußballspiel

Bezirk Waldenburg gegen Breslau

Breslau stellt dazu folgende Mannschaft:

- Schmähl (Fortuna)
- Bittke (Fortuna) Meißner (Rot-Weiß)
- Heitner (Süd) Finkle (Fortuna) Schymel (Rot-Weiß)
- Stein Winkler Schiedl Leipner Goppert
- Janal-West R. Spielver. Soli Janal-West

Ersatzleute:

Sternhite (R. Spielver.) Käder (Janal-West) ? (Blau-Weiß-Dels)

Alle Spieler sind für Sonntag in den Vereinsmannschaften nicht spielberechtigt. Jeder Spieler bringt sich eine schwarze Hose mit.

Dieses Spiel wird eine Reihe interessanter Momente bringen und ist die erste Begegnung beider Bezirke. Waldenburg, die in der letzten Zeit an Spielmaterial bedeutend gewonnen haben, werden der Breslauer Mannschaft eine harte Nuß zu knacken geben und der Papierform nach siegreich bleiben.

Das vielseitige Programm, die Verbundenheit der roten Sportler mit der revolutionären Arbeiterschaft, muß am 18. und 19. Juni die gesamte sporttreibende Arbeiterschaft Schlesiens zu den Verantwortungen der roten Sportler bringen. Die Lösung für den 18. und 19. Juni ist also

Auf zum ersten Landesportfest der roten Sportler

Ladung des Verhandlungs-Ausschusses

für Montag, den 20. Juni. Um 20.30 Uhr Sportsgenosse Helmut Junda vom A.S. Dynamo, Schiedsrichter Georg Finkle (Fortuna). Sämtliche Genossen erscheinen mit Paß.

Sporthaus Arndt, Faltbootwerft

Breslau 6, Fischer-Gasse 9 am Marktplatz
Arndt-Faltboot mit 7-schichtiger Haut, mit Stabtasche, Rucksack u. 2 Paddeln 165 RM.

Sämtliche Sportbekleidung und Ausrüstungen für den Arbeiter-Sportler

RUND UM DEN ERDBALL

Erwerb: Finger ab'me den

Großer Versicherungsbetrug in der Tschechoslowakei
Prag, 17. Juni. Hier ist man einem großen Versicherungsbetrug auf die Spur gekommen, in dem ein ganzes Dorf verwickelt ist.

Die tschechoslowakische Polizei hat in diesen Tagen in der Gegend von Turnau in Nordböhmen eine lebhafte Entdeckung gemacht. Sie listete Briefe, die keine andere Adresse hatten als den Namen „Petrůfka“, ein Spitzname, der „Fingerab'me den“ bedeutet. Diese Post wurde ohne weiteres nach dem Orte Kovenisko befördert. Hand in Hand damit ging die Beobachtung, daß zum Beispiel Nahrgäste, die in Turnau eine Karte nach Kovenisko haben wollten, gar nichts sagten, sondern nur ihre Hand mit einem umgehängenen Finger zeigten.

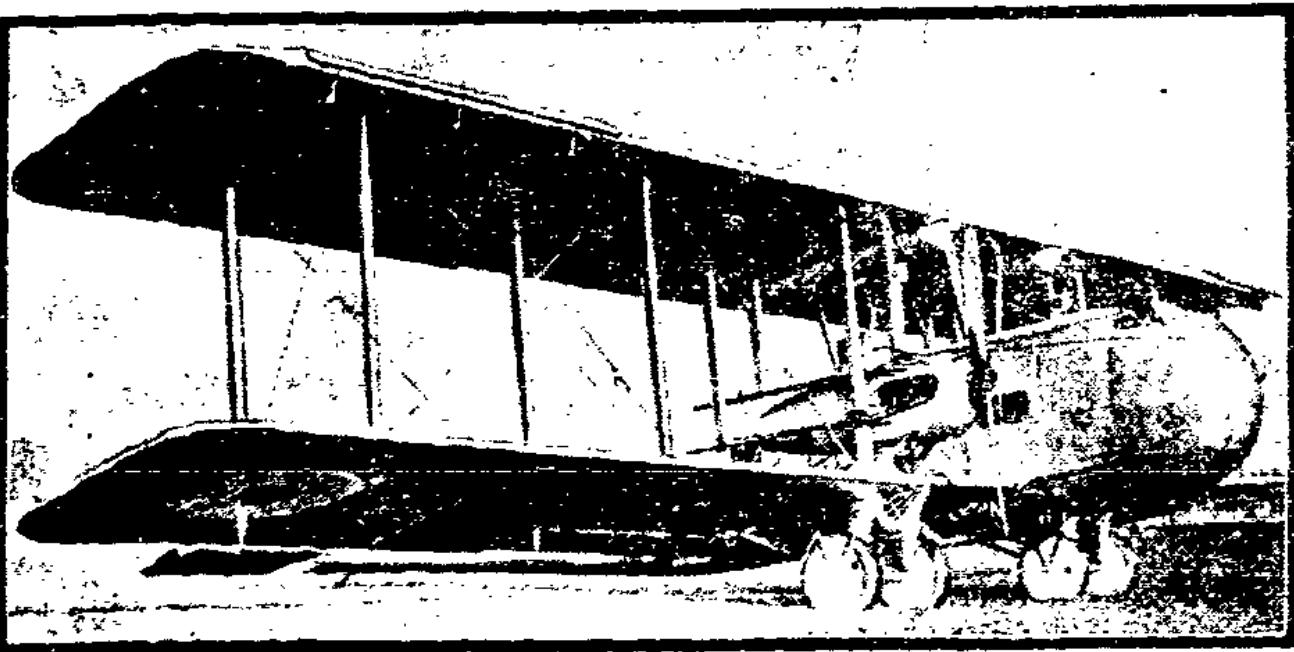
Diese Beobachtungen in Verbindung damit, daß sich in der Gemeinde Kovenisko in der letzten Zeit so viele Unfälle, Hagelschläge und Körperverletzungen ereigneten, wie sonst in der ganzen Tschechoslowakei nicht, veranlaßten die Behörden zu Recherchen, die zur Folge hatten, daß schon am ersten Tag ungefähr zehn Personen wegen Versicherungsbetrugs verhaftet wurden. Die Zahl der Verhafteten steigt noch täglich.

Der Führer der verhafteten Bande sind der Sägewerkbesitzer Hrdan und der Inhaber einer Autoreparaturwerkstatt, Franz Balda. Beide hatten zusammen eine Versicherungsgesellschaft gegründet. Sie stellten der betreffenden Person, die einen Versicherungsbetrug begehen wollte, eine Miniaturglocke zur Verfügung und hatten ihr möglichst risikolos einen Finger ab Selbstverwundung bekommen. Sie von den Versicherungsprämien von 20.000 bis 70.000 Kronen eine entsprechende Provision. Im Gasthaus in Kovenisko war eine regelrechte Pötte eingerichtet worden, in der von einem einfachen Unfallversicherungsbetrug bis zur Brandstiftung alles ausgeheckt wurde.

Der Kreis der Tätigkeit wurde immer ausgedehnter. Wünsche ein gegen Hagelschlag versicherter Bauer die Hagelprämie zu erhalten, so zog in der Nacht eine Kolonne auf die Felder und schlug mit Peitschen das ganze Getreide zusammen. Auch wurden für sämtliche Vorkommnisse von der Leitung der Bande jeweils die Zeugen gestellt. Die Gebühr für die Abhandlung eines Fingers betrug minimal, außer der Provision, 5000 Kronen.

Explosionsunglück auf der Landstraße

II. Paris, 17. Juni. In der Nähe von Bezancon explodierte am Donnerstag nachmittag der Teerfessel einer großen Dampfmaschine, die zur Ausbesserung der Landstraße verwendet wurde. Die brennende Teermasse ergoß sich über zwei Arbeiter, die sich in unmittelbarer Nähe befanden und als lebende Fackeln laut schreiend umhertiefen. Einigen beherzten Arbeitskollegen gelang es, die Flammen mit Säcken zu erlöchen. Die beiden unglücklichen Arbeiter wurden in hoffnungslosem Zustand in das Krankenhaus von Bezancon überführt. Ein dritter Arbeiter erlitt schwere Brandwunden am Arm.



Wie sie abrüsten ...

Die englische Armee hat ein neues Truppentransportflugzeug in Dienst gestellt, das 30 Mann mit voller Ausrüstung und Gepäck auf weite Entfernungen befördert. Die Motorenkraft dieses Giganten ist über 2000 Pferdestärken.

Wie Aberglauben in die Welt gesetzt wird

Ein schlafendes Kind fällt vom 3. Stock und „schläft weiter“

Des Wunder ist der Nährboden jeder Religion und der Aberglauben ihr Lebensnerv. Keine Religion kann ohne Wunder existieren. Natürlich gibt es keine Wunder. In der Natur herrschen ganz bestimmte Gesetze vor. Jede Wirkung geht auf eine bestimmte Ursache zurück. Es gibt keine übernatürlichen Erscheinungen, aber da es sie nicht gibt, erfindet man sie, um die Volksmassen in Dummheit zu halten, ihre Furcht zu verkleinern und sie von ihrem Leben abzulenken, vom Klassenkampf abzuhalten.

„Wunder“ sind nicht nur an der Wiege der Religion entstanden. Sie „geschehen“ noch heute. Neben den Pfaffen ist es die Sensations- und Boulevardpresse, die Wunder erfindet und sie verbreitet. Man beachte die folgende Originalmeldung eines Berliner Boulevardblattes:

Paris, 17. Juni. In ärztlichen Kreisen erregt ein Vorfalle Aufsehen, bei dem ein zehnjähriges Mädchen aus dem Fenster des dritten Stocks auf die Straße stürzte und nicht nur keinerlei Verletzungen erlitt, sondern schlafend auf dem Pflaster aufgefunden wurde. Bei dem Mädchen handelt es sich um eine jetzt zehn Jahre alte Somnambule Alice Skupa, die an Wahnträumen leidet und häufig schlafwandelt. Sie ist die Tochter eines Schuhmachers, der mit seiner Frau und dem Kind in einem Zimmer wohnt. Die Mutter wurde nachts davon wach, als das Mädchen plötzlich laut das Wort „Henri“ rief. In diesem Augenblick sprang das Mädchen aber auch schon mit geschlossenen Augen aus dem Bett hoch und zum Fenster hinaus.

Die Rolle der Nazis

Polizei war über Matuschka informiert

Der zynische Mörder — Geheimnisvolle Drohbriele



Matuschka

Die Polizei rechtzeitig eingegriffen hätte. Aber die Polizei tat nicht das geringste. Und dazu kommt noch ein; was klar erkennen läßt, daß hinter Matuschka einflußreiche Kreise stehen, ja, daß er Komplizen befehlen hat. Bekanntlich wurde Matuschka auf Grund der Anzeige einer Frau Anna Forgo-Zung festgenommen. Diese Frau Forgo-Zung mußte sich seinerzeit die größte Mühe geben, um die Polizei und die Gendarmerie davon zu überzeugen, daß Ma-

Wien, 17. Juni. (Sta. Bericht.) Die Sensation des heutigen Tages bildet die Vernehmung des Zeugen Leo Schabenski, der offenbar mit dem Geist „Leo“ identisch sein soll. Der Zeuge Leo Schabenski erzählt, daß er mit Matuschka früher in Geschäftsbeziehungen gestanden und Verbacht geschöpft habe. Nach dem ersten mißglückten Attentat bei Züsterbog habe sich sein Verdacht zur Gewißheit verdichtet und er habe die Wiener Polizei auf Matuschka aufmerksam gemacht. Die Polizei war demnach vollständig über Matuschka informiert, unternahm aber nicht das geringste, um ihn unschädlich zu machen.

Und darin liegt das Ungewöhnliche. Die Attentate von Züsterbog und Via Torbagh hätten verhindert werden können, wenn die Polizei rechtzeitig eingegriffen hätte. Aber die Polizei tat nicht das geringste. Und dazu kommt noch ein; was klar erkennen läßt, daß hinter Matuschka einflußreiche Kreise stehen, ja, daß er Komplizen befehlen hat. Bekanntlich wurde Matuschka auf Grund der Anzeige einer Frau Anna Forgo-Zung festgenommen. Diese Frau Forgo-Zung mußte sich seinerzeit die größte Mühe geben, um die Polizei und die Gendarmerie davon zu überzeugen, daß Ma-

tuschka der Attentäter sei, obwohl damals die Beweise schon klar zutage lagen. Nun erhält diese Frau täglich Drohbriele. Sie wurde sogar gezwungen, ihr Heim zu verlassen, und sich im Verborgenen aufzuhalten.

Wer schreibt diese Drohbriele? Offenbar — ja, es ist nicht daran zu zweifeln — diejenigen, mit denen im Einvernehmen Matuschka gehandelt hat. Es sind dies österreichische und ungarische Faschisten, die den englischen Kreis um Matuschka gebildet haben.

Je weiter der Prozeß fortschreitet, desto klarer wird es, daß man es in Matuschka mit einem kalten, zynischen Mörder zu tun hat, der hier noch Komödie spielt. Wie weit sein Zynismus geht, beweist folgender Vorfall:

Als der Vorfall noch auf die 22 Todesopfer von Via Torbagh zu sprechen kommt, erzählt Matuschka, wie es ihm in Berlin gelungen sei, die Frau und die Tochter eines ihm befreundeten Kaufmanns am gleichen Tage und zu gleicher Stunde zu verführen. Er rühmt sich dieser Erfolge, denen er seine Heldentaten im Kriege und den Attentaten gleichstellt.

Und in der Tat: Es gelingt ihm auch vielfach, sowohl unter den Zuhörern als auch bei einem großen Teil der Wiener Presse, für sich Stimmung zu machen. Man hört oft: Der arme Narr. Und Matuschka ist alles eher, denn ein armer Narr.

Seitens des Gerichts wird auch nichts unternommen, um die Fäden, die sich um diesen Massenmörder und Attentäter spinnen, zu enthüllen. Der Prozeß wird zu Ende gehen, ohne daß die Öffentlichkeit erfahren wird, mit wem im Bunde Matuschka gehandelt hat, welche Rolle die Nazis und welche Rolle die österreichischen und ungarischen Faschisten bei diesen Attentaten gespielt haben. Gewiß, schon aus den bisherigen Verhandlungen kann man das klar erkennen. Aber gerichtlich wird es nicht festgestellt werden.

Die meisten Zeugen, die vernommen werden, erzählen nur belangloses Zeug. Man erwartet noch für heute, spätestens für morgen früh, die Urteilsverkündung.

Vierfacher Mörder hingerichtet

II. Stuttgart, 17. Juni. Um 5 Uhr früh, wurde auf dem Hof des Gerichtsgefängnisses in Ulbingen, der wegen vierfachen Mordes, verurteilt in der Nacht zum 28. März 1931, an seinen Schwiegereltern, seiner Frau und seinem achtjährigen Söhnchen, zum Tode verurteilte Eugen Beyse aus Engelsbrand, Oberamt Neuenbürg, hingerichtet.

„Unrechte“ Stahlhelmer

Stuttgart, 17. Juni. In einem Ort des württembergischen Oberamtes Herrenberg erschienen um die Mitternachtsstunde uniformierte Männer mit Stahlhelmen. Der Führer der Bande gab sich als Leutnant vom 14. Babilischen Infanterieregiment aus und behauptete, Befehl zu haben, bei dem Kriegervereinsvorsitzenden des Ortes, der drei alte Gewehre zum Zweck des Salut-schießens bei Beerdigungen von Vereinsmitgliedern mit Erlaubnis der Ortspolizeibehörde in Verwahrung hatte, eine Beschlagnahme von Waffen vorzunehmen. Als sich der Vereinsvorsitzende weigerte, die Wohnung zu öffnen, drohte der angebliche Leutnant, das Haus von zwei Füßen bereitgestellter Soldaten umzingeln und stürmen zu lassen. Der Wohnungsinhaber ließ sich jedoch nicht verblüffen und schlug Lärm, worauf die vier unbekannt „Soldaten“ schleunigst die Flucht ergriffen.

Selbstmord im Bierfäß

— oder als Geist in Gasthäusern

Pilsen, 17. Juni. Aus Verzweiflung darüber, daß seine Biererzeugung im verflochtenen Monat um fünf Hektoliter zurückgegangen war, verübte der Besitzer einer kleinen Brauerei bei Pilsen, einen eigenartigen Selbstmord. Er stürzte sich in ein 80-Hektoliterfaß mit lockender Bierwürze. Vor der Tat schrieb er mit Kreide auf das Faß, es sei eine Schande, daß seine Biererzeugung um fünf Hektoliter zurückgegangen sei, er könne diese Schande nicht überleben, aber sein Geist werde in der Nacht in allen Gasthäusern als Geipenst umgehen.

Mörder der Hausbesitzer

Graz, 16. Juni. In einem Dorf bei Graz erschoss der Hausbesitzer J. aus noch unbekanntem Gründen seinen etwa 70jährigen Mieter und verletzten außerdem seine Geliebte und deren 72jährigen Onkel durch mehrere Schüsse. Als die Polizei ihn verhaften wollte, verhängte er sich in seinem Hause und eröffnete ein Feuer gegen die Beamten. Erst um Mitternacht konnte er festgenommen werden. Die Familie des Revolver-schützen ist gesüchelt.

Englischer Dampfer auf einen Felsen aufgelaufen

II. London, 17. Juni. Wie aus Gibraltar gemeldet wird, ist der englische 10000-Tonnen-Dampfer „Fernsee“, in der Nähe von Pellys Rod, an der algerischen Küste, in dichtem Nebel auf einen Felsen aufgelaufen. Die Besatzung konnte gerettet werden.

Moderne Wollgewinnung

In Rußland werden zur Zeit Versuche durchgeführt, bei Schafen und anderen wollproduzierenden Tieren eine Art künstlicher Mauerung hervorzurufen. Durch Beimischung eines chemischen Mittels in das Futter wird das Fell derart beeinflusst, daß die Wolle sich vollständig löst und mit Leichtigkeit abgetrennt werden kann. Das Tier sieht nach dieser Prozedur aus wie glattrasiert, die Haut beginnt jedoch sofort sich wieder zu behaaren und das neuentstehende Fell soll dichter und glänzender sein als je zuvor. Die Geschwindigkeit des Haarwachstums wird angeblich so stark gesteigert, daß mit einer viermaligen Wollernie im Jahr gerechnet werden kann.

Der Kommunismus in China

London, 16. Juni. Der heutige „Daily Worker“ veröffentlicht einen Brief, der von einem Leser eingeschickt wurde, der Verwandte in Amoy hat. Der Schreiber des Briefs ist weder Kommunist noch Inimpatifiziert er mit der kommunistischen Partei. Er schreibt:

„Im äußeren Hafen sind ganze Armadas zusammengezogen. Es liegen dort 17 Kriegsschiffe, britische, japanische und amerikanische.“

Hier geht das Gespenst des Kommunismus um. Die Landbevölkerung und die Kulis hängen mit ganzem Herzen am Kommunismus und ich kann sie dafür nicht tadeln. Ihre Armut ist groß und der Kampf ums Leben schwer. Der Lohn eines unqualifizierten Arbeiters beträgt einen Chinadollar pro Tag oder einen Schilling und zwei Pence in englischem Geld. Ihre Lage kann nicht schlimmer, wohl aber besser unter dem Kommunismus sein.

Eine Anzahl Kommunisten wurde aus der Gegend nördlich von Kanton vertrieben und drang in diese Provinz (Amoy) ein, wo sie mit Sympathie und Aufmunterung begrüßt wurden. Weniger als 200 von ihnen griffen eine Stadt von 50 000 Einwohnern an, die von 5000 Soldaten verteidigt wurde. Diese Soldaten schlossen sich jedoch entweder den Kommunisten an oder ergriffen die Flucht. Auch der befehlshabende General suchte sein Heil in der Flucht und die Kommunisten nahmen die Stadt ein. Sie wählten 13 reiche Leute aus, die als Kapitalisten und Unterdrücker der Armen öffentlich abgeurteilt wurden. Der zu ihrer Aburteilung gebildete Gerichtshof nannte sich „Volksgericht“. Jeder Anwesende galt als Geschworener und die Opfer wurden durch Hängeaufheben verurteilt.

Viele Studenten sind hier Kommunisten und einer unserer Professoren war Parteihauptkassierer für Südhina. Als diese seine Funktion von den Behörden entbedet wurde, zog er sich schnellstens nach Schanghai zurück. Ich kannte ihn sehr gut. Er war ein sehr lieber Kerl und lehrte chinesische Geschichte.

Rund um Amoy liegen 32 Kriegsschiffe aller Nationen. Der Hauptteil des Hinterlands befindet sich jetzt in den Händen der Kommunisten. Mit den Kriegsschiffen wurde von den chinesischen Behörden ein Uebereinkommen getroffen, daß, sollten die Kommunisten Amoy angreifen und den Kanal überschreiten, die Kriegsschiffe das Feuer auf die Kommunisten eröffnen werden. Aus dem Norden werden 5000 Mann chinesischer Truppen erwartet. Sie werden jedoch die Kommunisten nicht angreifen und sich mit der Besetzung Amoy begnügen . . .“

Londoner Kommunisten im Kampfe gegen die Luftmanöver

London, 17. Juni. Die Kampagne der Londoner Bezirksleitung der K.P. Großbritanniens gegen die Luftmanöver, die die britischen Luftstreitkräfte am 18. Juni abhalten werden, beginnt ihre Früchte zu tragen. Zahlreiche parteilose Arbeiter haben sich freiwillig zur Teilnahme am Kampfe gegen die Luftmanöver angeboten.

Angelehnt der wachsenden Protestbewegung unter Führung der kommunistischen Partei gegen die Luftmanöver betreibt jetzt die kapitalistische Presse einen heftigen Gegenangriff gegen die K.P. Großbritanniens in der Hoffnung, die Arbeiter einzuschüchtern. Gestern abend brachte z. B. die „Evening Standard“ einen großen Artikel auf der ersten Seite unter der Überschrift „Komplot gegen die Manöver der königlichen Luftstreitkräfte: die Roten planen eine Gegendemonstration“.

In ganz London (Londoner Flughafen) sind die Straßen mit Losungen wie „Der Lohnabbau dient zur Bezahlung der Kriegsmaterialien“, „Die Luftmanöver sind ein Teil der Kriegsvorbereitungen“, „Die Flugzeuge steigen, die Löhne fallen“ usw. bemalt. In den dem Flughafen nahegelegenen Betrieben, unter den unteren Angestellten des Flughafens, auf den Untergrundbahnhöfen, in Straßenversammlungen werden beständig Flugblätter, die die Werktätigen zu einer Gegendemonstration gegen die Luftmanöver aufrufen, verteilt. Die Polizei, die sehr verstärkt wurde, hat bis jetzt zwei Genossen wegen antimilitaristischer Tätigkeit verhaftet.

Theodor Pilvier;

Der Kaiser ging, die Generale blieben

Copyright by Malik-Verlag, Berlin.

3. Fortsetzung

Die Heizer und Matrosen verharren auf ihrem Platz. Mit hochgeredeten Gesichtern, niemand bewegt sich, niemand spricht ein Wort. Sie stehen am Schornsteinsockel, ein Haufen ohne Sprache.

Der Heizer Raumschuh redt sich plötzlich auf: „Jamohl, Herr Kapitän, runter in den Bunker, aber anders als sonst! Wir können auch anders!“

Auch der Kohlenschlepper Bonczyl findet Worte: „Die Schaufel umgedreht — und reinhauen in die Presse!“ „Wachoffiziere! Wachmeister! Stellen Sie den Mann fest! Stellen Sie die Leute fest!“

„Alle stehen bleiben!“ ruft der Wachoffizier herunter. „Du kannst uns mal am Arsch ledern!“

„Los, alle runter in den Heizraum!“

Der ganze Trupp macht kehrt, läuft durch die Kasematten, in der Richtung zu den Heizraumzugängen, Heizer und Matrosen, in zufälligem Durcheinander. Sie klettern die Steigeleitern hinunter.

„Was kann uns schon passieren!“

„Verreden müssen wir so und so!“

„Wenn schon kaputt gehen, dann gleich! Aber dann kommen noch ein paar von den andern mit!“

Die Heizer unten haben inzwischen die Feuer niedrig gehalten. Für mehr als 12 Meilen haben sie keinen Dampf gemacht. Raumschuh ist der erste unten im Kesselraum. Die andern drängen in Haufen hinter ihm her.

Der Obermaat steht, dem Trupp den Rücken zugewandt. Er brüllt einen der umgebenden Heizer an: „Was fällt Ihnen ein? Sie kommen zum Rapport! Ich gebe Ihnen den direkten Befehl!“

Raumschuh hat schon eine Stange in der Hand. Er springt an seinen Kessel, reißt die Klappe auf und beginnt das Feuer herauszuholen. Er arbeitet wie gewohnt; mit jedem Zug reißt er einen Haufen glühender Kohlen auf die Fliesen herunter.

Die Weißgardisten und ihre Geldgeber



In Prag ebenso wie in Schanghai marschieren die weißgardistischen Verbrecher unter dem Protektorat ihrer imperialistischen Geldgeber auf. Unser Bild zeigt links den tschechischen Faschistenführer General Gayda (XX) neben einem französischen General (X) und rechts die Ehrengäste bei der Schanghaier Weißgardistenparade. Der Herr mit dem Zylinder ist der frühere zaristische Konsul Karlo Metulur.

Verbotsdrohung auch gegen tschechische Rotegewerkschaften!

Prag, 17. Juni. In Kofngan bei Wlissen ist der rote Gewerkschaftsrat von der Polizei mit der Begründung verboten worden, daß der Gewerkschaftsrat nicht als Verein gemeldet war. Diese Begründung entbehrt jeder Rechtsgrundlage, da der Gewerkschaftsrat einen Teil der Roten Gewerkschaften bildet, die ordnungsgemäß auf Grund des Vereinsgesetzes bei den Behörden gemeldet sind. Da auch die reformistischen Gewerkschaften ähnliche Organisationen besitzen und von der Polizei nicht beanstandet werden, handelt es sich hier offensichtlich um einen Angriff auf die Legalität der Roten Gewerkschaften.

Es entfaltete sich eine starke Protestbewegung gegen die Verbote revolutionärer Organisationen.

Weltaußenhandel schrumpft weiter

Die neuesten Statistiken über die Entwicklung des Außenhandels der kapitalistischen Welt melden eine weitere Schrumpfung.

Ganz Zürich in Erregung

Starker Widerhall der Barrikadenkämpfe

Basel, 17. Juni. Die Barrikadenkämpfe in Zürich, die vierstündige Schießerei auf Demonstranten, von denen fünf schwer verletzt mit dem Tode ringen, haben eine starke Erregung und Erbitterung in der Arbeiterschaft und den Kreisen des Mittelstandes erzeugt. Der Züricher Stadtrat hat ein Verbot öffentlicher Versammlungen und Demonstrationen erlassen. Trotzdem sammelte sich bis in die späten Nachtstunden wiederum eine nach Tausenden zählende Menge auf dem Helvetiaplatz. Um Mitternacht marschierten 100 Polizisten auf dem Platz auf.

Der Außenhandel des faschistischen Italien ist im Mai 1932 um rund 30 Prozent niedriger als im Vorjahr. In den ersten fünf Monaten betrug der Außenhandel nur noch 6,4 Milliarden Lire gegenüber 9,2 Milliarden Lire im Vorjahr.

Auch die französische Außenhandelskrise hat sich weiter verschärft. In den ersten fünf Monaten hatte die Einfuhr nur noch einen Wert von 12,7 Milliarden Francs gegenüber 19,3 Milliarden im Vorjahr, während die Ausfuhr von 13,7 Milliarden auf 8,5 Milliarden Francs sank.

Bergarbeiterstreik in Belgien

Brüssel, 17. Juni. Bei Frameries sind die Bergarbeiter von drei Kohlenflächten und bei Flénu eines Schachtes wieder in den Streik getreten, um gegen die Herabsetzung der Löhne anzukämpfen. In Flénu mußten die Unternehmer nachgeben, so daß die Bergarbeiter die Arbeit wieder aufnahmen. In Frameries beabsichtigen die Unternehmer, die Streikenden wegen „ungeleglicher“ Arbeitsniederlegung gerichtlich verfolgen zu lassen.

Rekord-Goldverlust in Amerika

Die Abzüge der Kredite von den amerikanischen Banken infolge des immer stärkeren Sinkens des Vertrauens des internationalen Finanzkapitals in die Zahlungsfähigkeit Amerikas haben gestern zu einem Rekord-Goldverlust Amerikas geführt. In diesem einen Tage wurden fast 50 Millionen Dollars oder über 200 Millionen Mark Gold für die Bank von Frankreich reserviert, die in den nächsten Tagen per Schiff nach Europa gebracht werden sollen.

„Brummschid — den Schlauch her!“
„Der Schlauch, wo ist der Schlauch?“
„Wasser her!“

Einer bringt den Schlauch. Bonczyl hält ihn in die Blut. Ein Dritter dreht das Ventil auf. Weiße Dämpfe locken auf und quellen schnell bis unter die Decke. Die Menschen bewegen sich in den aufsteigenden Nebeln wie Schemen.

Die anderen Heizer sind einen Moment lang starr.

Sie sind plötzlich von einer Meute Matrosen umgeben, die auf sie eintreten. Und mitten in dem jähen Durcheinander wühlt dieser Raumschuh wie ein Beiseffener. Daneben steht Bonczyl mit dem Schlauch wie ein geinsender Teufel. Und der aufstehende Dampf wird immer dicker.

Der Obermaat gewinnt seine Fassung wieder:

„Seid ihr denn alle wahnsinnig geworden? Raumschuh, Heizer Raumschuh!“

Der dreht die Stange um; seine Augen flackern. Der Obermaat prallt vor dem Gesicht zurück und flüchtet vor dem rotglühenden Eisen. Raumschuh immer hinter ihm her. Und nur der Umstand, daß der Heizer Holzpatinnen und der Obermaat Stiefel trägt und daß zufällig die Schotttüren durch alle Heizräume offen stehen, rettet den Obermaat davon, niedergeschlagen zu werden.

Die anderen kommen hinter den beiden hergelaufen. Heizraum II, III, IV werden in das Durcheinander mit hineingerissen: Ein Vorstoß, das ist jetzt ganz klar! Darüber braucht kein Wort mehr gesprochen zu werden!

Die Zögernden werden angeeifert:

„Der „König Albert“ macht nicht mehr mit!“
„Der „Marigraf“ hat auch die Feuer gelöscht!“
„Raus die Feuer, was nachher kommt, das werden wir schon sehen!“

„Lieber ein Ende mit Schreden als Schreden ohne Ende!“
Feuerklappe nach Feuerklappe wird aufgerissen. Die Heizer der Wache und die von der Freiwache, die zusammen mit den Matrosen von oben eingedrungen sind, alle arbeiten wie von plötzlichem Massenwahnsinn befallen daran, das Schiff lahmzulegen. Und während dieser Aktion wird kaum gesprochen.

Ein paar Sätze nur, irgendwo im Nebel:

„Für keine Meile Dampf mehr!“
„Aber wenn der Engländer kommt?“
„Das ist ganz was anderes!“

„Dann wird Dampf gemacht!“

„Dann stehen wir wie ein Mann!“
Der Obermaat, der in der Maschinenzentrale Meldung gemacht hat, kommt zurück. Hinter ihm her der Wachmeister, der Stabsingenieur, ein Seeoffizier, Defoszijere, Pistolen in den Händen.

„Aeris, seid ihr denn wahnsinnig?“

„Wißt ihr auch, was ihr tut?“

„Das ist Meuterei vor dem Feind!“

Lautes Jöhlen ist die Antwort! Jemand hat die Lichtkabel durchgeschnitten. Die Heizräume verwandeln sich in ein Chaos. Feuerfänge! Wild aufquellender Wasserdampf! Wände und Decken und der Boden unter den Füßen sind nicht mehr zu sehen. Es gibt nicht mehr unten und oben — ein Gasball, der in wilden Kreisen zu rotieren scheint; und mitten darin dunkle Knäuel miteinander ringender Leibter und wie rote Flecken die offenen Feuerlöschklümpel.

Die Alarmglocke schrillt:

„Acht Schiff zum Gefecht!“
„Tut eure Pistolen!“
„Acht Schiff!“
„Darauf fallen wir nicht mehr rein!“
„Wir haben uns genug anlügen lassen!“
„Schwindler!“
„Selbstmörder!“
„Haut ihn, haut ihn!“

Faustschläge! Fuhrtritte! Die Feuerlöschschläuche werden auf die eindringenden Borgesehten gehalten. Der Ingenieur, der seine Pistole gezogen hat, fliegt auf den Hintern, wippt über die Fliesen hin und verschwindet. Die Offiziere flüchten. Hinter ihnen her fliegen Kohlestücke und Resselsteine.

Der letzte Kessel fällt aus. Auch für SMS „Großer Kurfürst“ ist der Krieg vorbei.

Gunkprühe vom Flottenflaggschiff:

„Vorhaben ist unbedingt auszuführen!“

„Vorhaben ist nicht auszuführen!“ antwortet der Kommandant.

„Vorhaben ist nicht auszuführen!“ antworten die Chefs der einzelnen Geschwader.

Am nächsten Tage Führerschaft auf dem Flottenflaggschiff „Baden“.

Das Flottenkommando hat die Geschwaderchefs versammelt und läßt über die Vorkommnisse der letzten Nacht berichten.

(Fortsetzung folgt)

Capitol Strehlen
 Von Freitag bis Montag:
 7-9 Uhr, Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr
Ein toller Einfall
 mit Willy Fritsch, Dorothea
 Wiech und Max Adalbert

Arnsdorf im Riesengeb.
 Herren- und Damenfeurgeschäft
Weiß
 Arnsdorf i. Riesengebirge

Schuhwaren, Reparaturen
 preiswert
Schuhhaus Radzey
 Arnsdorf i. Riesengebirge

Genossen
 werdt ihr
Eure Presse

Glogau
 Prima Fleisch- u. Wurstwaren
 Jeden Donnerstag frische
Blut- und Leberwurst
 sowie **Weißfleisch, Portion 30 Pl.**
 Ida Triller, Glogau, Kühnstr. 11

Inferate
 haben in unserer
 Zeitung
besten
Erfolg

Einkaufsvorteile
 besonderer Art nur im
KAUFHAUS ZUM STRAUSS
 RUD. KARSTADT AG., GORLITZ
 Telefon
 3181-3183

Strümpfe, Socken, Handschuhe
 Trikotagen, Oberhemden, Kragen, Krawatten
 Kleiderstoffe, Bettwäsche, Gardinen
 kaufen Sie immer gut und billig bei
Brandt & Wegner / Sagan

Decken Sie
 Ihren Bedarf an Motor- u. Fahrrädern
 bei
Herberg, Weißstein
 Salzbrunner Straße 1
 Bereifung, sämtliche Ersatzteile,
 u. Reparaturen gut u. äußerst billig

B Empfehlenswerte Geschäfte in Breslau und Umgegend

West
 Kolonialwaren, Delikatessen, Konserven
 Weine, Zigarren, Zigaretten, Tabakwaren
Franz Rzehulka
 Alsenstraße 48, Ecke Leuthenstraße. 47164

Leinenhaus Gotthard Völkel
 Friedrich-Wilhelm-Str. 51 u. Albrechtstr. 56
 47911 (2 Haus vom Ring)
 Gute Berufskleidung und Wäsche jeder Art

Molkereiprodukte
 Milch
Erna Baudis
 Friedr.-Wilh.-Str. 80
 47663

Paul Fröbahl
 Kolonialwaren
 Bergstraße 24
 47158

Emanuel Ksoll
 Molkerei
 Breslau 6, Alsenstraße 21
 47183

Quabis Brot
 ist unerkennbar gut!
 QUABIS-BROT
 ATYLIEN
 JUL
 BEN

Kolonialwaren
 Lebensmittel
Neugebauer & Krumpelt
 Langlegasse 56
 48071

Paul Pusck
 Feinkost- und
 Molkereiprodukte
 sämtl. Kolonialwaren
 Friedrich-Wilhelm-Str. 108
 47924

Max Kümmel
 Fleischerei — Wurstfabrik
 47254 Friedrich-Wilhelmstr. 107

Franke / Lederausschnitte
 47657
 Friedr.-Wilh.-Str. 31 • Frankfurter Str. 122

Fahrräder u. Reparaturwerkstatt
Karl Kapelle, Steinauer Str. 31
 47130
 Reserviert

Joh. Hammerling
 Kolonialwaren
 Delikatessen
 Grünstraße Nr. 15
 47892

Willy Walter
 Brot und
 Feinbackwaren
 bei
 Bärenstraße 12

Alfred Mainka
 Friedr.-Wilhelm-Str. 34
 Ecke Dessauer Straße
 48074 Molkereiprodukte

Kaufhaus Loewe
 48252
 Fürstenstraße 2, Ecke Brigittental
 fabriziert selbst billig und gut

A. Marek
 Möbel- und Polsterwarenhaus
 48253 Klosterstraße 30-32

Nähmaschinen Dürckopp, Adler, Anker, Viktoria
 für Haus und Gewerbe 47693
 Fahrräder — Spruch-Apparate — Radio
 sämtliche Fabrikate gegen erleichterte Zahlungs-Bedingungen
Georg Greulich, Hummerel Nr. 52

Edeka-Roggenbrot
 gibt Kraft
 und
 Gesundheit
 48076
 Nur erhältlich in den Edeka-Geschäften!

Beerdigungs-Institut
 Gebr. Heinrich, Bestattungs-Versicherung
 Breslau 1, Klosterstraße 26
 Zweiggeschäfte:
 Kupferschmiedestr. 31, Webskyst. 4
 48040

Gut und billig decken Sie Ihren Bedarf an
 Strumpfwaren in der
 48072
Chemnitzer Strumpfwarenfabrikation
 Niederlage: Gräbschener Str. 38

Herrnstoffe / Reste billig!
TUHLAGER
FRITZ GLOFKE
 48243
 Breslau 1, Ring 19

A. Schüller
 Nikolaistraße 59
 48073

Damenhüte kaufen Sie am
 billigsten bei
Schmiedebüchse 13 16
 48246

Kulda Siedner
 Für die Augen
Heidrich
 Optikermeister
 Südweststr. 48/47
 48247

Kinderwagen — Bettstellen
Korbwaren
JONAS, Reuschestraße 40
 48046

Schuhmachermstr. Franz Jung
 Kupferschmiedestraße 43
 48242

Foto-Kopieranstalt „Schlesien“
 Karls rade 47 48244 Telefon 24286
 Entwickelt — Kopiert — Vergrößert
 Schnellste und billigste Lieferung

Gastwirtschaft „Zur Erholungsstätte“
 inh. Hermann Wittke — Telefon 45127
 Zimpeler Straße 37
 6 Minuten von der Straßenbahnlinie 1
 Angenehmer Aufenthalt — Für Familien besonders geeignet
 Gute Verpflegung — Ausschank von
HAASE-BIER
 46657

Waldschlößchen
 Friedrich-Ebert-Straße 17-19
 Angenehmes Familienlokal
 Schöner Saal — herrlicher Garten
 48086

Nord
Bäckerei u. Konditorei
Karl Pusck
 Hedwigstr. 22 / Filiale: Sternstr. 122
 Karlowitzermarkt 11 46799

Josef Matejka
 Tel. 44728
Fleischerei u. Wurstfabrik
 Gute Ware, niedrige Preise
nur Rosenthaler Straße 4
 Besucht die
Oderer-Lichtspiele, Weinstraße 53 55
 Beste Tonfilmprogramme
 47923
 Niedrigste Eintrittspreise
 Erwerbslose Preisermäßigung

Feine Fleisch- und
 Wurstwaren bei
Heinrich Berndt
 Weißburger Str. 33
 47925

Fleischermeister Otto Kirsch
 empfiehlt sich bestens
 Rosenthaler Straße 28 48241

Leder
 Schuhbedarf
K. Becker
 Gneisenaustraße 5
 48249

Bäckerei
Paul Sagawa
 Sternstr. 76
 48255

Lebensmittelhaus
Luise Hertrampf
 Schießwenderstraße Nr. 41
 48248

Feine Fleisch- und Wurstwaren
 bei **J. Hauer**
 Paulstraße 14
 48254

Erneure Dein Heim
 durch Lacke — Farben
 nur vom Fachmann
Erich Hoffmann, Bohrauer Straße 89
 47926

Uhren
 Gold-
 waren
H. Sander
 Liegnitzer
 Straße Nr. 38 48080

Kauft bei Beer
Beer ist billig!
 Goldberg, Reiflerstraße 6 48082

Lokale
Konzerthaus Kroker
 am Weidendamm 48238
 Das beliebte Familien-Lokal
 jeden Mittwoch, Freitag u. Sonntag: Konzert

Gesellschaftshaus Gräbschen
 rüher Hopf & Göhrle 48245
 Saal für Vereine zu Festlichkeiten
 Schattiger Garten — Sonntag Tanz
 Inh. Fritz Schwinitzky, Gräbschener Str. 191-199

Maruska's Gesellschaftshaus
 Kleiner Luna-Park, Morgenau
Saal u. Garten-Etablissement
 empfiehlt sich für alle
 Vereins-, Familien-Festlichkeiten
 48237

Knoblich's Paradis, Oswitz
 Saal u. Garten für Festlichkeiten
 48070 (auch Sonntags zu vergeben)

Trinkt
**Traube-
 Weine**
 46815

Paul Rudolph, Brüderstraße 45
 EDEKA-Laden 47796
 Kolonialwaren, Weine, Spirituosen

Niedrigste Preise für Fahrräder, sämtliche
 Ersatzteile, sowie Zubehör und Reparaturen im
Fahrradhaus „Ost“
 Inh. A. Gilschewski
 Klosterstraße 17 48240

R. & E. Horvay, Kolonialwaren, Delikatessen
 9 Prozent Rabatt 48089
 Hauptgeschäft: Mohrenzollnerstraße 59
 Filiale: Gräbschener Straße 25, Ecke Hollestraße

Obst, Gemüse, Binderei
 Topfpflanzen, Rosen
 Obstbäume, Sämereien
 bei **J. Lorenz**
 48083 Ring 2-3
 Reserviert 11
 48084

Sarg- und Möbeltischlerei
Hugo Delsel, Junkernstr. 20
 48085

Alle Lebensmittel bei
E. Ubrich Nachf., Oderstr. 44
 47501

Schnellbejohlanfall N. Karpow 47504
 Weizerstraße 3 Filiale: Mürgsdorf

Kaufhaus
Riesefeld
 Ring 9 47502

Kurz-, Weiß- und Wollwaren 47503
 Elise Melde, August-Feigestraße 4

**Ma- und Verkauf von Bekleidung,
 Möbel und Schuhwaren**
Hermann Reinert, Ritterstraße 1
 47511

Schuhhaus
Schäpe
 Ring
 16
 47513

Kaufhaus S. Ritter
 47512

Genossen, Genossinnen! Beachtet beim Einkauf unsere nserenten!

Massenelbstmord bricht SA-Terror

„SA marschieren!“ — So lautet die Kapazität: Ja, die SA marschieren als Schutztruppe der Frontkämpfer und Protowache der SA-Marschälle gegen das hangende Arbeitervolk, um den Sozialdemokraten und Kommunisten Profit und Schlemmerleben zu sichern!

Die vom Kapital abgehaltnen Führer der Hitlerpartei tanzen, was sie nur können, um die Zusammenstöße zur schärferen Terroroffensive gegen die proletarische Revolution vorwärtszutreiben. Das ist ja für sie das beste Mittel, um die starke und höchst gefährliche Wirtschabaufschwung, welche innerhalb der Hitlerpartei durch die Arbeiterabgaben, Steuern und ihre Isolierung durch die NSDAP ausgelöst wurde. Die NSDAP sollen über ihre Klassenbrüder herfallen damit sie über darüber vergessen, daß dem Papen und Hitler auch ihnen die Unterhaltungen, Löhne und Gehälter gekürzt werden!

Die SA ist legalisiert. Sie ist damit ganz offiziell ein Teil der Staatsgewalt geworden. Sie ist ganz offiziell eine Stütze dieses Staates der Kapitalistenklasse, und sie wird ganz offiziell von diesem Kapitalistenstaat unterstützt. Jahrelang hat der Prozeß der Faschisierung in der Verwaltung, in der Justiz, in der Polizei unterirdisch weitergegriffen; jetzt tritt das alles offen zutage. Die Herren Ministerialräte, die früher so eifrig betonten, daß sie der SPD „nahe ständen“, halten jetzt nationalsozialistische Reden; die Richter bekennen sich offen zu Hitler, und Severings Polizeioffiziere wissen, was sie ihren Vg. von den SA schuldig sind.

Der verschärft Terrorfeldzug der nationalsozialistischen Bürgerkriegsarmee trifft nicht nur die kommunistischen Proletarier, er trifft auch die sozialdemokratischen und parteilosen Arbeitermassen. Die letzten jetzt wie tausend Millionen zusammenbrechen, die sie jahrelang gehegt haben; wie so mancher Staatsfunktionär der SPD „auf Urlaub“ geht oder gar sein Mitgliedsbuch zurückgibt, wie die Polizei Severings ganz offen für die Hitlerbanden eintritt. Das sind bittere Erfahrungen, aber nützliche Erfahrungen! Was ist von dem verlogenen Geschwätz über die „Demokratisierung“ des Staates, für das ja Severings Preußen als Muster hingestellt wurde, übrig geblieben? Und was blieb von der reaktionären Theorie des „kleineren Übels“? Was von der „Rechtfertigung“ der verbrecherischen Tolerierungspolitik?

Jetzt, wo die faschistischen Gefahren aufs höchste gestiegen sind, erkennen die Massen der sozialdemokratischen Arbeiter, daß sie nirgendwo anders einen Schutz eine Hilfe finden als in der eigenen Kraft der proletarischen Klasse, als im soldatischen Kampfe der Massen. So wächst und wuchert auch in den Massen der sozialdemokratischen, sozialdemokratischen und Reichsbannerarbeiter der Drang zur proletarischen Einheitsfront.

Was aber tun die Führer der SPD der freien Gewerkschaften, des Reichsbanners für den Kampf gegen den Faschismus?

Sie drehen Schrauben, sie gehen zur Regierung Papen petitionen, sie vertrauen auf den 31. Juli — aber sie tun nichts gegen die Notverordnung, nichts gegen den SA-Terror! Sie wollen keinen Kampf, sie möchten jeden Kampf verhindern. Aber mit welchem Geschwätz wird der Terror der SA nicht gebrochen, sondern nur ermutigt? Wenn sich die Arbeitermassen wehren wollen, müssen sie handeln! Mit der Unterstützung auf den 31. Juli wird der Lohn- und Unterstützungsabbau nicht abgewehrt. Wer sich dagegen wehren will, muß handeln! Die sozialdemokratischen Führer, indem sie sich jeder Aktion der Arbeiterklasse entgegenstellen, sind zu Stützen des Papen-Regimes, zu Stützen des Faschismus geworden!

So geht das nicht weiter! Das ist die millionenfache Erkenntnis der Arbeitermassen. Aus dieser Erkenntnis heraus wächst die Bewegung der antifaschistischen Einheitsfront. Die sozialdemokratischen Führer sind bereit, in die Bruderhand der Kommunisten einzuschlagen und den Kampf gegen den Faschismus der SA gemeinsam aufzunehmen. Noch gelingt es der Demagogie der SPD-Führer in vielen Fällen, diesen Willen zur roten Einheitsfront zu erschüttern; aber die Not und Gefahr ist stärker als die Sabotage der verräterischen Führer. In zahlreichen Fällen ist die Einheitsfront zum Kampfe gegen den Faschismus schon verwirklicht worden, trotz allen Widerstandes der sozialdemokratischen Führer, und diese Bewegung wächst mit ungeheurer Schnelligkeit in allen Teilen des Reiches.

Was nun tut ist dieses:

In allen Betrieben und Stempelstellen, in allen Orten und Ortschaften unter Beteiligung aller proletarischen Massenorganisa-

tionen gemeinsame Kampfausschüsse zur Ergreifung der antifaschistischen Aktion und Massenelbstmord der kommunistischen, sozialdemokratischen und parteilosen Arbeiter zur Abwehr des faschistischen Faschismus!

Die Hunderttausende der kommunistischen, sozialdemokratischen und parteilosen Arbeiter haben sich mit größter Begeisterung in die erste Reihe der antifaschistischen Aktion hineingestellt. Hunderttausende von sozialdemokratischen, freigewerkschaftlichen und Reichsbannerkollegen haben sich schon mit ihnen zusammengefunden, und Hunderttausende werden sich morgen anschließen!

Die antifaschistische Aktion ist heute schon eine

Papen-Notverordnung bedroht Erwerbslose mit dem Hungertod

Von Hans Schröter, Berlin.

Das Kernstück der Notverordnung der von Hitler gestützten Regierung Papen ist der ungeheuerliche Angriff gegen die Arbeitslosen und die Sozialversicherung überhaupt. Die Notverordnung erteilt der Regierung bzw. dem Präsidenten der Reichsanstalt die Ermächtigung:

1. Die Höhe der Arbeitslosenunterstützung zu ändern, ohne unter die Höhe der versicherungsmäßigen Krisenunterstützung zu gehen;
2. die versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung von einer bestimmten Bezugsdauer an von der Hilfsbedürftigkeit des Empfängers abhängig zu machen;
3. Ueberzuschüsse aus der Arbeitslosenversicherung anderen Zweigen der Arbeitslosenhilfe zuzuführen.

Außerdem erteilt sich die Papenregierung die Befugnis, Bestimmungen des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung außer Kraft zu setzen oder von ihnen abzuweichen, die Bestimmungen über die Krisenfürsorge abweichend vom Gesetz zu treffen und die Höhe der Arbeiterunterstützung herabzusetzen.

Neben dieser ungeheuer wichtigen Bestimmung in der Notverordnung wird außerdem verordnet, daß an Stelle des bisherigen Begriffs „bedürftig“ die Begriffsbestimmung „hilfsbedürftig“ tritt, die allen Erwerbslosen aus der Praxis der Fürsorge in bester Erinnerung ist. Die Prüfung der Hilfsbedürftigkeit wird in Zukunft den Gemeinden und Gemeindeverbänden überwiegen.

Von der sich selbst gegebenen Ermächtigung über die Anwendung der Unterstützungsätze, Bezugsdauer und ähnliches wird die Papenregierung auf dem Wege der Verordnung sofort Gebrauch machen. Nach den bisherigen Meldungen wird geplant, in der Arbeitslosenunterstützung die

Unterstützungssätze um durchschnittlich 23 Prozent zu senken.

Das bedeutet, daß der durchschnittliche Monatsunterstützungssatz, der gegenwärtig 48,50 Mark beträgt, auf etwa 37 Mark absinkt.

Außerdem soll die sogenannte Hilfsbedürftigkeitsprüfung bereits nach 6 Wochen eintreten. Nach dem letzten Ausweis der Reichsversicherung befinden sich 330 000 Unterstützte bis zu sechs Wochen in der Versicherung. Für 750 000 Erwerbslose müßte also gegenwärtig die Hilfsbedürftigkeitsprüfung durchgeführt werden, von denen ein erheblicher Teil nach der Auffassung der Papenregierung aus der Versicherung herausgeworfen werden kann. Diese Erwerbslosen haben dann, da ja die Hilfsbedürftigkeitsprüfung in allen drei Unterstützungsarten von den Kommunen durchgeführt wird, keinen Anspruch in der Krise bzw. in der Wohlfahrt.

In der Krisenfürsorge galt bislang auch der „Nachweis der Bedürftigkeit“. An seine Stelle tritt die „verschärfte Hilfsbedürftigkeitsprüfung“, die ebenfalls einen größeren Teil von Krisenunterstützten der Unterstützung berauben soll. Der durchschnittliche Unterhaltungsatz in der Krisenfürsorge lag nach den erfolgten Abnahmemaßnahmen durch die Brüning-Notverordnung im Monatsdurchschnitt bei 40 Mark. Auch hier soll eine

Senkung um durchschnittlich 10 Prozent erfolgen,

so daß der Krisenunterstützte in Zukunft mit Familienzuschlägen 36 Mark im Monatsdurchschnitt erhalten wird. In diesen beiden Verfügungsweisen ist, wie die Zahlen zeigen, eine Umstellung auf einen unglaublichen Tiefstand, eines der lange verfolgten Ziele der Bourgeoisie, erreicht.

Auch vor der weiteren Herabdrückung der Hungersätze der Wohlfahrtsunterstützung macht die Papenregierung nicht halt.

Die Papenregierung ordnet eine 15 prozentige Senkung der geltenden Richtsätze an.

Massenbewegung, eine gewaltige Kraft. Sie wird morgen noch härter, noch schlagkräftiger sein. Die antifaschistische Aktion setzt sich durch gegen die Sabotage der verbotenen SPD-Führer; sie wird unbesiegt sein, wenn sie diese Sabotage endgültig bricht und die Millionenmassen erfaßt.

Die deutsche Arbeiterklasse wird nicht das Schicksal der italienischen erleiden. Dafür bürgt der stahlharte Kern der kommunistischen Partei, dafür sorgen die Millionen Arbeiter, die erkannt haben, was die rote Einheitsfront bedeutet, dafür sorgt die Wut der antifaschistischen Aktion!

Massen-Selbstmord bricht SA-Terror!

Erwerbslose mit dem Hungertod

Außerdem werden diese Richtsätze ihres alten Charakters, nach dem sie überschritten werden konnten, entkleidet und zu unübersteigbaren Höchstätzen gemacht. Der durchschnittliche monatliche Unterhaltungsatz in der Wohlfahrt, der außerordentlich stark differenziert in den einzelnen Gebieten Deutschlands ist, lag bisher bei etwa 33 Mark. Nach der Senkung um 15 Prozent würde er noch 27 Mark im Monatsdurchschnitt betragen.

In Verbindung mit der Ueberweisung eines Reichszuschusses an die Kommunen zur Abdeckung der Wohlfahrtslasten unternimmt das Reich ungeheuerliche Eingriffe in die kommunale Selbstverwaltung, die noch über die provisorischen Maßnahmen der Braun-Severing-Regierung in Preußen weit hinausgehen. Die Bezirksfürsorgeverbände werden neu geregelt, und an den Zuschüssen werden nur jene Bezirksverbände beteiligt, die „die gesetzlich zugelassenen oder vorgeschriebenen Steuern in der erforderlichen Höhe ausnutzen“ und

„die laufende Unterstüzung in der Allgemeinen Fürsorge einschließlich der zuzüglich gewährten Leistungen, auf die einzelne Partei gerechnet, das Maß des Erforderlichen und Angemessenen nicht überschreiten.“

Was die Papenregierung, die Millionäre, Junker und Generale für erforderlich und angemessen halten, das wurde bereits durch die Höhe der zukünftigen Unterstüzung eindeutig demonstriert. Außerdem wird der Betrag, wer als Wohlfahrts-erwerbsloser zu gelten hat, neu formuliert und verschärft. Die Notverordnung erklärt:

„Als Wohlfahrts-erwerbslos im Sinne dieser Verordnung gelten nur Arbeitnehmer, die arbeitsfähig, arbeitswillig und unfreiwillig arbeitslos sind, das 60. Lebensjahr nicht überschritten haben und als Arbeitsuchende in dauernder Kontrolle des Arbeitsamtes stehen.“

Damit wird für die Wohlfahrts-erwerbslosen ein bisher unbekannter Betrag eingeführt, also die Nichtarbeitsfähigen von vornherein ausgeschaltet und den Kommunen zur Prüfung der sogenannten „Arbeitswilligkeit“ der weitgehendsten Ausnutzung der unbezahlten Pflichtarbeit Tür und Tor geöffnet. Was mit den alten Arbeitern, die über 60 Jahre alt sind, aber noch keinen Anspruch auf Altersrente haben, da dieser Anspruch erst mit dem 65. Lebensjahr erfüllt ist, geschieht, darauf bleibt die Papenregierung die Antwort schuldig.

520 Millionen Mark werden den Arbeitslosen und Wohlfahrtsunterstützungsempfängern direkt geraubt!

Höhere Lasten werden der gesamten werktätigen Bevölkerung durch die Beschäftigtensteuer und Salzsteuer anferlegt. Rechnet man den Abbau in der Invaliden-, Unfall- und Knappschaftsversicherung hinzu, so macht der Raubzug am werktätigen Volk 1 1/2 Milliarden Mark aus.

Gegen diesen ungeheuerlichen Abbau der Arbeitslosenunterstützungen muß sich das 6-Millionen-Sperr der Arbeitslosen zur Wehr setzen. Der Sturm muß sich nicht nur gegen die Papenregierung richten, sondern auch gegen ihre nationalsozialistischen Stützen und Helfershelfer. Für die Aufhebung des SA-Verbots haben die Reichsführer die 6 Millionen Erwerbslosen an die reaktionäre Ausbeuterklasse verkauft. Jetzt drehen und winden sie sich, um ihre Verantwortung für den neuen Hungersfeldzug gegen die Arbeitslosen zu vertuschen.

Rechnet ab mit den nationalsozialistischen Arbeiterbetrügnern! Organisiert den einheitlichen Abwehrkampf der Arbeitslosenmassen! In allen Stempelstellen und in allen Arbeiterwohnvierteln werden die Arbeitslosen zu dieser Notverordnung Stellung nehmen, ihre Gegenforderungen aufstellen und ihre Beschlüsse zur Durchführung des Abwehrkampfes fassen. Auf der Grundlage der antifaschistischen Einheitsfront werden überall die Kampfausschüsse gebildet, Protestaktionen und Demonstrationen gegen die Papen-Hitler durchgeführt.

Kundfunk-Programm

Sonntag, 19. Juni

- 6.15: Hamburger Solenostert. Werden vom Großen Michel.
- 8.15: Morgenkonzert am Schallplatten.
- 9.00: C. Schönbauer: Die Geschichte der Warenförmlichkeiten der Endoldeutschen Wirtschaft. Mitwirkend: Prof. Dr. Schönbauer.
- 9.15: Dänische Konzerte für den Kleingarten.
- 11.00: 25 Jahre: Anmerkungen für die Sommerlesezeit.
- 11.30: Leipzig: Bach Kantate: Ein ungelächter Gemüte.
- 12.15: Konzert der Berliner Philharmonie.
- 14.00: Muttersberichte.
- 14.10: F. Conrad: Gerichte — Ungerechtes.
- 14.25: Amtsgeschichte Dr. Wedder: Das landwirtschaftliche Entschuldigungsverfahren.
- 14.40: H. U. v. Sauerberg: Die Hauptgebiete für deutsche Einmischung in Südamerika.
- 14.55: Dr. Hildebrand: Was sagt der Mannmann von den neuen Bestimmungen über das Auswandererwesen?
- 15.25: Die Reichsminister des Endoldeutschen Verhältniss-Verbandes.
- 16.10: Das wird Sie interessieren!
- 16.35: Waldburg: Neuland des 25jährigen Bestehens des Hochschülervereins des Schillerischen Sängerbundes.
- 17.55: H. Ecker: Die Bedeutung der Schönbauer.
- 17.55: Unterhaltungskonzert der Kapelle des Militär-Witw.-B. Dietrich (Mollin).
- 19.10: Wetter für die Landwirtschaft. — anchl.: Sportereignisse.
- 19.20: Das Wachen von Jettlar, von Otto Gmelin.
- 19.30: Berlin: Unterhaltungskonzert des Kammerorchesters. Mitw.: Maria Beltenburg-Sören.
- 21.00: Vortrag: Abendberichte.
- 21.40: Jan. W. v. Sauerberg: Zwei Programmänderungen.
- 22.00: Konzertmusik in der Kapelle des Militär-Witw.-B. Dietrich.
- 22.40: Bild am Sonntag: Ein Bericht der Kapelle Hans Roth.

Montag, 20. Juni

- 10.10: Köln: Schallplattenkonzert am Schallplatten.
- 10.30: Nordermarkt: Fernstudien.
- 10.40: Was ist die Gegenwart? Kulturfragen der Gegenwart.
- 11.30: Unterhaltungskonzert der Kapelle.
- 12.15: Landwirtschaftlicher Preisbericht. — anchl.: Das Buch des Tages: Meine deutsche Revolution.
- 12.30: Eberhart: Sauer: Der Großkinder im Nordermarkt.
- 12.45: F. Strauß: Meine erste Kreisballonfahrt vor 20 Jahren.
- 13.25: Rühmchen Minuten English.
- 13.40: Marabli-Cocoonada Ein Bericht der Bertram Atlantis Ca Missionen.
- 14.05: Wetter für die Landwirtschaft. — anchl.: Abendmusik.
- 14.20: Meine Schallplatten: Sauer: F. R. R. R.
- 14.30: Abendberichte.
- 14.40: Was ist die Gegenwart? Kulturfragen der Gegenwart.
- 14.50: Unterhaltungskonzert der Kapelle.
- 15.25: C. Buerkert: Handball oder Fußball?

Dienstag, 21. Juni

- 10.10: Schallplattenkonzert am Schallplatten.
- 11.30: D. Vilg: Wie wirken die Bienen im allgemeinen und ihre Stiche im besonderen auf die Menschen?
- 12.30: Kinderfunk: Wir zeigen Technik: Am Flughafen.
- 13.00: Aus Schuberts Gebrüderhaus in Wien: Schubertiade.
- 17.15: Landwirtschaftlicher Preisbericht.
- 17.35: C. Landsberg: Rituale im alten Breslau.
- 17.55: Das wird Sie interessieren!
- 18.10: Fr. Ohmann: Bruders menschliche und künstlerische Persönlichkeit.
- 18.35: G. Vogt: Zum 70. Geburtstag Johannes Schöpf's.
- 19.00: Wetter für die Landwirtschaft.
- 19.35: Intime Musik. Am Harmonium: Fr. Ohmann.
- 19.55: Wetter. — anchl.: Dr. Orlovius: Von D 1089 — Bitte Streckenwetter und Zielsetzung.
- 20.00: Volkstümliches Konzert der Kapelle.
- 20.50: Abendberichte.
- 21.00: Witwenkonzert. Eine Dichtung für Musik von A. Schnad und E. Rüd.
- 21.45: Volkstümliches Konzert der Kapelle.
- 22.20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
- 22.40: Reuthen: Unterhaltungsmusik und Tanzmusik der Kapelle Sussli.

Mittwoch, 22. Juni

- 15.45: Funkstudier Briefkasten.
- 16.00: U. Studierat Raube: Welche Bedeutung hat die neue Schulordnung für die Elternschaft? — Hauptlehrer Stowronek. Die geistige Entwicklung des Volksschulkindes.
- 16.30: Unterhaltungskonzert Orchester Gleiwitzer Berufsmusiker.
- 17.00: R. Szobrot: „Der Oberlehrer“ im Juni.
- 17.15: Landwirtschaftlicher Preisbericht.
- 17.40: Schubert-Lieder Johanna Thalman (Soprano). Am Flügel: R. Kauf.
- 18.10: H. Hellmann: Grenzverkehr in Oberschlesien.
- 18.30: R. Szobrot: Schillerische Kulturwoche in Kattow.
- 18.45: Landgerichtsdirektor Grünher: Was kann vom Lohn oder Gehalt des Arbeitnehmers abgezogen werden?
- 19.05: Wetter für die Landwirtschaft. — anchl.: Abendmusik.
- 19.55: Wetter.
- 20.00: Fünfte Reihe. Konferenz: Franz Günther.
- 22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
- 22.30: Dr. Hildebrand: Die neuen Bestimmungen über das Zugabe-wesen.
- 22.55: John Minuten Elperanto.

Donnerstag, 23. Juni

- 10.10: Gleiwitz: Schallplattenkonzert am Schallplatten.
- 11.30: D. Vilg: Wie wirken die Bienen im allgemeinen und ihre Stiche im besonderen auf die Menschen?
- 13.30: Kinderfunk: So wird ein Bilderbuch gemacht!
- 16.00: Univ.-Prof. Dr. Merker: Stilgeschichtliche Analysen moderner Lyrik.
- 16.30: Das Buch des Tages: Zur Unterhaltung.

Freitag, 24. Juni

- 10.10: Hamburg: Schallplattenkonzert am Schallplatten.
- 10.30: Schallplattenkonzert am Schallplatten.
- 10.50: Verreisen oder nicht verreisen? Wanderei von E. Frühling.
- 11.00: Katarina Knapp: Meine Hausapotheke.
- 11.30: Volkstümliche Lieder auf Schallplatten.
- 11.50: Kleine Cellomusik F. Binnow. Am Flügel: F. Bollon.
- 12.30: Landwirtschaftlicher Preisbericht.
- 17.30: Das Buch des Tages: Neue Musikbücher.
- 17.50: Das wird Sie interessieren!
- 18.10: C. Glaeser: Was Land- und Luftwege von Breslau nach Berlin ergähen.
- 18.30: Hörbericht aus der Arbeiter-Wirtschaftsschule in Peterswaldau bei Reichenbach/Gle.
- 19.00: Vereinfachung von Kundfunkstörungen.
- 19.10: Wetter für die Landwirtschaft. — anchl.: Abendmusik.
- 19.55: Wetter.
- 20.00: R. G. Sell: Worüber man in Amerika spricht.
- 20.15: Stuttgart: Märschmusik.
- 21.15: Stuttgart: Die Dorfjägerinnen. Romische Oper von B. Fioravanti.
- 22.20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
- 22.50: W. E. Spaethe: John Minuten Sport für den Laien.
- 23.00: Aus dem Del-Theater: Die Töndene Wochenschau.
- 23.15: Magdeburg: Populäre Orchesterkonzert.

Sonntag, 25. Juni

- 10.00: Berlin: Ausschnitt aus der Reichsverbandstagung des Deutschen Schloßler-, Maschinenbauer- und Kraftfahrzeugschlosser-Handwerks.
- 15.30: Elisabeth Darge — G. M. Lippmann: Filme der Woche.
- 16.00: Unterhaltungskonzert der Kapelle.
- 17.15: Dr. Gleichberg: Bekanntlich hat schon Goethe gefagt.
- 17.35: Der Flug als höchster Erlebnis.
- 17.50: Univ.-Prof. Nord: Spanische Denker.
- 18.20: Das wird Sie interessieren!
- 18.40: Wetter für die Landwirtschaft. — anchl.: Abendmusik.
- 20.00: Wetter. — anchl.: Univ.-Prof. Dr. Kachler: Bild in die Zeit.
- 20.30: Im weißen Röhl. Lustspiel von D. Blumenthal u. G. Rabelburg.
- 22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
- 22.30: Berlin: Langmusik der Kapelle Alfred Beres.

